



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

163 (18.6.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-70883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-70883)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Bestell- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
J. A. Ernst Müller.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den Inseratentheil:
Karl Apfel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlbe Mannheim'sche Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sammtlich in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2736.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringerisch 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne-Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 163.

Freitag, 18. Juni 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Ein neues Bombenattentat in Frankreich.

Ein neues Bombenattentat ereignete sich vorgestern in Paris, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Thäter zu ermitteln. Da die Franzosen gewöhnt sind, als den Urheber alles Unangenehmen, was ihnen zustoßt, die Deutschen zu bezeichnen, so ist es natürlich, daß man auch die neuesten Bombenattentate ganz einfach und in die Schube schiebt. Es ist nur nicht recht ersichtlich, welchen Zweck Deutschland bei der Anfertigung verächtlicher Attentate verfolgen soll. Ueber das neueste Verbrechen liegen heute früh folgende Dreyfachen vor:

Paris, 17. Juni. Gestern Abend nach 7 Uhr platzte auf der Place de la Concorde vor der Statue der Stadt Straßburg eine Bombe. Niemand wurde verletzt, nur die Balustrade des Platzes wurde leicht beschädigt. Die Explosion der Bombe war von einem starken Knalle begleitet. Die Bombe bestand aus einer Art Kochtopf; die Eisenstücke wurden noch an der Mauer des Tuilerieengartens gefunden. Die Explosion erfolgte während eines heftigen Gewitterregens, so daß der Platz um diese Zeit fast menschenleer war; selbst die Schutzleute hatten sich vor dem Unwetter unter die Bogen des Marineministeriums geflüchtet. An der Ecke der Place de la Concorde und der Rue Rivoli wurden Blutspuren aufgefunden. Zwei Personen wurden festgenommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es sich um eine Kundgebung gehandelt habe, bei der es indessen nicht um Tödtung einer Person abgesehen war.

Paris, 17. Juni. Die auf dem Konfordinenplatz geplante Bombe war sehr gefährlich und eine sogenannte Sturzbombe. Der Sachverständige, Direktor Girard, habe erklärt, die aufgefundenen Ueberreste der Bombe rührten von einer kleinen Granate her. Die Polizei ist betriebslos, da der Thäter noch immer ohne eine Spur. Das Verbrechen von neun Personen, die während des Platzens der Bombe sich in nächster Nähe des Standbildes der Stadt Straßburg befanden, ergab keinerlei Anhaltspunkte. Der belgische Unterthan Haël wurde verhaftet, weil er den Anschlag vom Sonntag gutheißt.

Paris, 17. Juni. Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, traf der Polizeipräsident sofort nach der Schlagentzündung ein und begann die Untersuchung. Der Sodel und der obere Theil des Standbildes sind mehrfach beschädigt. Die auf dem Platze gefundenen Eisenstücke sind 5 Millimeter dick. Die rasch herbeigebrachten Reugerstücke haben die Trümmer der Bombe größtentheils fortgetragen. Die Polizei glaubt, daß der Sprengstoff in einem eisernen Topfe oder einer eisernen Kugel enthalten gewesen sei. Die Ladung bestand aus Gelbporpulver, wie aus den wesentlichen Spuren am Orte der Schlagentzündung hervorgeht. Auch enthält die Bombe scheinbar Projektile, war überhaupt weit gefährlicher als die Bombe vom Sonntag. Vom Thäter ist bis jetzt keine Spur vorhanden. Es verlautet, daß die Polizei bereits vor einigen Tagen in der Nähe des Standbildes der Stadt Straßburg eine Bombe aufgefunden habe, die aber nicht geplamt ist.

Paris, 17. Juni. Die neueste Explosion scheint mit dem Attentat von Sonntag insofern in Verbindung zu stehen, als sie vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Concordeplatz stattfand, ferner die bei der Cascade aufgefundenen Inschriften die Worte: „Eisak-Bohringen enthielt.“ Die Explosion trägt den Charakter einer bloßen Demonstration. Die Absicht, Schaden zu verursachen, scheint ausgeschlossen zu sein. Die Bombe ist angeblich aus Kupferblech, obgleich noch nicht festgestellt ist, ob es eine Kiste, ein Topf, eine Granate oder ein Cylinder war. Die Explosion war so kräftig, daß einzelne Bombenstücke bis zum Tuilerieengarten geschleudert wurden und daß der Sodel der Statue beschädigt wurde. Der angebliche Blutfleck wird für ein durch den Regen verwaschenes Ziegelpulver gehalten. Die umstehenden Polizisten erklärten, die ganze Geschichte sei ein kindischer Schabernack. (Möln. Z.)

Paris, 17. Juni. Die seltsamsten Theorien über die Urheber der Explosionen werden aufgestellt. Man hat die Wahl zwischen einem Narren, Anarchisten, Polen, Eisak-Bohringen und einem deutschen Hyagenanten und, wie Rochefort behauptet, den Ministern Reline und Hanolau, die durch die Zerstörung des Bildes der Stadt Straßburg sich beim deutschen Kaiser einschmeicheln wollten. Die Anarchisten, die von Zeitungsbekämpfern befragt wurden, lehnen die Verantwortung an den Attentaten mit Entschiedenheit ab. Sie warnen aber vor der Erweckung des menschlichen Rachgierigkeits durch allzu eingehende Besprechungen der Anschläge. Von der hiesigen polnischen Colonie, die ungefähr 2000 Köpfe zählt, glaubt nicht die hiesige Polizei, wohl aber die Polizei einer anderen Großmacht, daß sie ein Interesse daran habe. Uebrigens hat die hiesige Polizei schon vorgestern ihre Nachforschungen bei den hiesigen Polen vollständig eingestellt. Der Ausdrucks „agent-provocateur allemand“ sei schon gestern Abend, obgleich sich nicht einstellen läßt, welches Interesse Deutschland an den Attentaten haben kann.

Paris, 17. Juni. Die Nachforschungen nach dem Urheber der Explosion auf der Place de la Concorde wurden in der vergangenen Nacht eifrig betrieben und verschiedene Spuren energisch verfolgt. Der Bericht des Sachverständigen, der mit der Untersuchung der Ueberreste des Sprengkörpers beauftragt ist, wird erst heute Abend bekannt werden.

Deutsches Reich.

Die Ministerkrise.

Mannheim, 18. Juni. Die Blätter aller Partei-Schattirungen sind heute angefüllt mit Meldungen aus Berlin über den bevorstehenden Ministerwechsel und mit Betrachtungen über die zu erwartenden Folgen der „neuen Aera“. Es ist sehr leicht so viel bestimmt festzustellen, daß der bisherige preussische Finanzminister Miquel Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums und Vize-Reichskanzler wird und die Leitung des Reichsamts des Innern übernimmt, also an die Stelle des Herrn v. Bötticher tritt. Den „Möln. N. N.“ wird hierzu aus Berlin telegraphirt:

In politischen und diplomatischen Kreisen, denen eine ruhige Abklärung der Schwierigkeiten am Herzen liegt, erblickt man in der jetzigen Kombination Hohenlohe-Miquel den besten Ausweg. Fürst Hohenlohe mit seiner hervorragenden Begabung in der

Behandlung der Parteien und für parlamentarische Dialektik. Miquel darf als gegenseitige glückliche Ergänzung angesehen werden. Staatssekretär v. Bötticher lies in der letzten Zeit die nachdrückliche Vertretung der Regierung im Reichstage vermischen. Dies trat am peinlichsten nach den letzten unerhörten Angriffen Michlers hervor, auf die Bötticher nicht ein einziges Wort der Erwiderung fand. Zum Nachfolger Miquels als preussischer Finanzminister soll Graf Pofadowski aussersehen sein, der heute ebenfalls eine lange Konferenz mit dem Reichskanzler hatte. Die Nachfolgerschaft Miquels an Stelle Böttichers oder überhaupt seine Stellvertretung des Reichskanzlers müßte leider unserer Ansicht nach ein Verbleiben des Herrn v. Marschall auf seinem Posten aufschließen. In diplomatischen Kreisen würde seine etwaige Demission auf's Lebhafteste bedauert werden, da Marschall bei allen hiesigen Vorkäufeln und deren Regierungen sich des größten Ansehens und allseitiger Sympathien erfreut. Als seinen Nachfolger nennt man bereits eine persona gratissima beim kaiserlichen Hofe, die den Kaiser auf seinen Reisen zu begleiten pflegt.

Die Berliner Blätter stimmen fast ausnahmslos in der Auffassung überein, daß Miquel zum Stellvertreter des Fürsten Hohenlohe im Reich sowohl wie in Preußen aussersehen sei. Die „Germania“ meint indes, man dürfe sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß es sich hauptsächlich um neue Marineforderungen handle, die Miquel als eine Art Konfliktminister und Reichskanzler durchzuführen berufen sei. Die kritischen politischen Tage würden auch nach der bevorstehenden Entschcheidung noch nicht zu Ende sein.

Inzwischen ist der definitive Rücktritt des bisherigen Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, bereits erfolgt und Kontradmiral v. Tirpitz zu seinem Nachfolger ernannt worden. Auch der Präsident des Reichsversicherungsamts, Herr Dr. Bödiker hat das von ihm eingereichte Entlassungsgesuch genehmigt erhalten. Dem „Hannov. Cour.“ wird aus Berlin berichtet:

Die vielfach gehegte Erwartung, daß der „Reichstag“ heute die angekündigten Personalveränderungen in der Regierung veröffentlicht werden, hat sich nicht erfüllt. Darnach scheint es, daß in den Besprechungen noch nicht alle Einzelheiten erledigt worden sind. In politischen Kreisen hält man jedoch daran fest, daß die Entscheidung unmittelbar bevorsteht und bestimmt noch in dieser Woche erfolgen wird. Der Kaiser, der auf der Fahrt nach Weimar den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts Dr. v. Lucanus entgegennahm, wird gegen Mitternacht hier wieder eintreffen. Da der Kaiser am Montag Inspektionen in Bremerhafen betreiben gedenkt, so ist es wahrscheinlich, daß die Reorganisirung des Ministeriums bis dahin durchgeführt sein wird, abgesehen davon, daß beim Wiederantritt des Reichsamts am Dienstag die Krise aus der Welt geschafft sein muß. Inzwischen sahren die Blätter mit der Erörterung der inneren Lage fort. Dabei taucht die interessante Version auf, daß es Herr v. Bötticher nicht nur verübelt worden sei, daß er auf Nichts mehr als erwandte Reichstagsrede zum Reichssecretar-nachgehe nicht beantwortet hat, sondern daß es auch peinlich berührt habe, daß Herr v. Bötticher bei dem Ausfluge von Bundesstraße und Reichstagsmitgliedern in Hamburg eine Rede hielt, obwohl vorher kein Hoch auf den Kaiser ausgebracht worden war.

Enggehend wird von den Blättern auch die Frage des Rücktritts des Herrn v. Marschall, des bisherigen Leiters des Auswärtigen Amtes, erörtert. Die „Kreuztg.“ glaubt auch an den späteren Rücktritt des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall; sie schreibt:

In einem Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe ist jedenfalls nicht zu denken. Seine ganze Persönlichkeit ist eine solche, daß sie für unsere auswärtigen Beziehungen schwer durch einen Anderen zu ersetzen ist. Dagegen wäre es nicht ausgeschlossen, daß ihm ein anderer, im auswärtigen Dienst gründlich erfahrener Staatssekretär über kurz oder lang an die Seite tritt.

In den „Berl. Neu-ten Nachr.“ wird die Beförderung des Herrn v. Miquel mit unerbittlicher Gunguhmung begrüßt. Der Herr v. Miquel mit an die Spitze der Reichsgeschäfte, so darf man sich wohl der Ueberzeugung hingeben, daß es mit einer Befestigung der Regierung vor dem Reichstag, wie wir sie in den letzten Jahren mehrfach erlebt haben, vorbei sein und wiederum diejenige Betonung des Reichsgedankens und eines wieder zu erwartenden Regierungsgedankens Platz greifen wird, deren Fehlen nachgerade im ganzen Vaterlande als eine schwere Lähmung unserer nationalen Entwicklung empfunden wird. Fürst Hohenlohe und Herr von Miquel haben in ihren Mannesjahren als treue Mitarbeiter des Fürsten Bismarck das Reich geschaffen helfen und überzeugungstreue an seiner Wiege gestanden; möge es ihnen am Abend ihres Lebens vergönnt sein, das kostbare Erbe einer glücklichen und opfervollen Zeit durch viele ernste Hätlichkeiten in eine glückliche Zukunft hinüber zu führen!

Zur Vervollständigung vorstehenden Bildes von den umschwärmten Reifengerüchten theilen wir nochmals mit, daß auch der preussische Minister des Innern, v. d. Neude, wegen des Vereinsgesetzes, zu den gefallenen Größen gezählt wird. Ein Blatt will ferner wissen, daß der Handelsminister v. Drefeld fallen werde und zwar wegen Schließung der Berliner Produktionshöfe. In wie weit die obigen Meldungen irgend eine Begründung haben, wird sich ja in den allernächsten Tagen zeigen.

Befetzung von höheren Richterstellen.

Karlsruhe, 16. Juni. In Folge der Ernennung des Landgerichtsdirektors Eiselein in Rastatt zum Präsidenten des dortigen Landgerichts bleibt eine Landgerichtsdirektorstelle noch zu besetzen. In juristischen Kreisen taucht bei diesem Anlaß

auch der Name des Landgerichtsrath v. Vuol wieder auf, jedoch in Verbindung mit möglicher Personalverschiebungen, welche nicht besonders auf die erledigte Konstanzer Stelle hindeuten.

Vom hessischen Landtag.

Darmstadt, 15. Juni. Mit der heute hier vollzogenen Wahl des Herrn Bürgermeisters Köhler, städtischer Gr. Beigeordneter, als Ersatzmann des ausgeschiedenen Herrn Wolfkehl zu einem der beiden Abgeordneten für Darmstadt ist diese vielbesprochene Angelegenheit endlich erledigt. Herr Köhler wurde von 84 verschiedenen Wahlmännern einmütig gewählt. Damit ist das Zahlenverhältniß der Parteien in der hiesigen Kammer wenigstens der Art, daß die Nationalliberalen die Hälfte der Sitze fest inne haben. Es kommen einige Abgeordnete hinzu, welche der genannten Partei nahe stehen und vermuthlich bei vielen Abstimmungen mit ihr gehen.

Eine gemeine That.

München, 15. Juni. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ brachte kürzlich eine Mittheilung, wonach ein Herr einen auf Posten stehenden Soldaten des 1. Infanterieregiments „König“ verletzete, ein Geldegehalt und Cigarren anzunehmen. Dann sei der Herr auf die Wache gegangen und habe sich als Reservoffizier legitimirend, den Mann angegriffen, ebenso später auf der Commanobank, von der der Soldat eine empfindliche Strafe erlitt. (Die auf Wache befindlichen Mannschaften stehen bekanntlich unter unmittelbarem Befehle der Commandanten und Wachvergeben werden besonders streng bestraft.) Wir vermögen vorerst nicht an die Richtigkeit der Meldung in der Form, wie sie die „Münchener Post“ gebracht, zu glauben. Es erscheint uns undenkbar, daß ein Reservoffizier so gemein handeln könnte. Wir erwahnen aber die Nachricht, weil sie beginnt, die Kunde durch die Blätter zu machen.

Normann-Schumann.

Berlin, 16. Juni. Der Triester „Piccolo“ bringt, wie von dort geschrieben wird, über die italienischen Abenteuer des im Projekte Lauch vielgenannten „Publizisten“ Normann-Schumann folgende Darstellung: Diese merkwürdige Verquickung von Journalismus und Polizeiamt tauchte in Italien zum ersten Male im Jahre 1881 auf; er gab sich in Rom als ein bedeutendes Mitglied der deutschen Freimaurerei aus und prahlte mit seinen hohen Verbindungen. Bald erkannte man jedoch, daß man es mit einem Schwindler zu thun habe, und Schumann mußte, von den römischen Freimaurern desavouirt, die ewige Stadt verlassen. Zwei Jahre später tauchte der Abenteuerer wieder in Rom auf, diesmal unter dem Namen „Commandator Walgreen“. Außerdem war Schumann in Rom Mitarbeiter der damals radikal-antidynastischen „Capitale“, der konservativen „Gazetta d'Italia“ und des liberalen „Journal de Rome“. Seine Artikel erregten solches Kergerniß, daß Schumann, um den thätlichen Mißhandlungen zahlreicher angegriffener Journalisten zu entgehen, sich nach Neapel wandte, wofür er kurze Zeit darauf von der Polizei wegen Angelegenheiten äußerehrlidhkeit Natur verhaftet wurde. Er blieb drei Monate lang in Untersuchungshaft, bis der deutsche Vorkämpfer seine Entlassung bewirkte. Allerdings ward ihm der fernere Aufenthalt im schönen Lande granatamer Weise verwehrt und mußte er, von zwei Carabinieri an die Grenze begleitet, Italien verlassen. 1886 tauchte Schumann wieder in Rom auf. Es war im Hochverrathproceß gegen die Brüder Vecchi, Beamte des Arsenal von Specia, welche angeklagt waren, dem Grafen Toribio, gemessenem Feldadjutanten des Generals Lamoriciere, Geheimnisse ausgeliefert zu haben. Schumann versuchte es damals, mittelst gefälschter Briefe aus Wien, eine ganze Reihe hoher Persönlichkeiten, namentlich Kirchenfürsten, ja den Papst selbst, in diese Affaire hineinzuziehen und zu compromittiren. Der geschickt angelegte Schwindel gelang jedoch nicht, und Schumann verschwand wieder, um 1886 wiederzukehren. Diesmal hieß er „Doctor Mund“ und sandte dem „New York Herald“ erdichtete Interviews mit hohen Persönlichkeiten, welche von Invektiven gegen Italien und das italienische Meer frochten. Von einigen römischen Journalisten gefordert, ließ er rechtzeitig aus, um nicht Schaden zu leiden und hoffentlich um nicht wiederzukehren.

Französische Märchen über das deutsche Heer.

Es ist bekannt, welche einfältigen und tödlichen Lügen die französischen Zeitungen zur Zeit des großen Krieges über das deutsche Heer gebracht haben, und wie sie von der Rasse des französischen Volkes geglaubt wurden. Diese Leichtgläubigkeit hat auch heute noch nicht abgenommen, u. mit großer Vorliebe wird von den Franzosen in neuerer Zeit davon gesprochen, wie sehr namentlich seit dem Besuche des russischen Kaisers bei den in den Reichslanden stehenden deutschen Truppen wegen Befürchtung eines baldigen Krieges die Fahnenflucht zunahm. Vor einigen Monaten brachte eine französische Militär-Zeitung die Nachricht, daß allein beim 16. Corps in Weß im Laufe des letzten Jahres mehr als 600 Mann fahnenflüchtig geworden seien. Eine andere sehr läbliche Geschichte erzählt Avenir Militaire in seiner Nummer vom 30. April d. J., indem dieses Blatt in einem längeren Artikel behauptet, daß gegenwärtig in Berlin 1000 dänische Doggen dazu abgerichtet wurden, die militärischen Nachfahrer anzuheulen und ihre Köder zu bringen. Die Doggen werden gelebet, deutsche, österreichische und französische Uniformen zu untercheiden, sie erhalten Schläge, wenn sie einen deutschen Nachfahrer angreifen und Belohnung, wenn sie den französischen Reichthümer an die Brinne fahren. Seiner vergißt der französische Reichthümer, den Hund an den Unterschied zwischen Franzosen und den österreichischen Dragonern und Dajaren betrubringen, die ja ebenfalls tolle Hosen tragen. Nach dem französischen Berichte glauben die deutschen Offiziere, daß man mit einer kleinen Anzahl solcher abgerichteten Hunde alle Nachfahrer der Vortruppen außer Gefecht setzen könne. So kann und also mit Hilfe der dänischen Doggen und mit Hilfe der Munition herbeitragenden Hunde der Jägerbataillons der Sieg nicht fehlen.

Zur Mordthat des Kapitäns Boitschew.

Sofia, 12. Juni. Kapitan A. Boitschew ist ein Mann von etwa 30 Jahren. Er war Kapitan der britischen Leibgarde des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und, weil er der italienischen Sprache mächtig war, zugleich persönlicher Adjutant der Fürstin Maria Louise. Kapitan

Wortschew machte seiner Zeit in Welt die Bekanntheit der Anna Simon, eines anständigen, hübschen, blonden, jedoch noch recht kindlichen Mädchens, dem er einen Heirathsantrag machte. So lockte er die Auserwählte mit nach Bulgarien. Dort dachte aber Wortschew so wenig an sein Verprechen, daß das Mädchen sogar als Sängerin in einem Nachtlokal ihren Broterwerb suchen mußte, weil der Herr Kapitän das Mädchen auch materiell ohne Unterstützung ließ. Nach einiger Zeit gab die Anna Simon ein Kind und verlangte nun von Kapitän Wortschew die Sicherstellung einer monatlichen Alimentenzahlung von 40 Francs, um das Kind einer Familie zur Ernährung übergeben zu können. Sie selbst wollte in ein Geschäft als Verkäuferin eintreten. Kapitän Wortschew dachte aber nicht im Geringsten an die Bezahlung der Alimente, sondern ließ Mutter und Kind in jeder Weise Noth leiden. Die Anna Simon wurde von ihm fast täglich geprügelt und im Winter mit ihrem Kinde ohne Nahrung und Heizung in einer dumpfen Stube gelassen. Mitleidige Nachbarn unterstützten die Arme und ihr Kind, indem sie ihr zeitweise Nahrungsmittel und Heizung gaben.

Inzwischen hatte Kapitän Wortschew eine reiche Heirat gemacht. Ein sehr reicher bulgarischer Pape (Priester), Pape Georgi dessen Vermögen man auf circa 4-500,000 Francs schätzt, hatte einen Sohn und eine von Natur sehr vernachlässigte Tochter, um deren Hand Kapitän Wortschew anhielt. Er erhielt sie auch und mit ihr eine sofort ausgezahlte Mitgift von 1000 Napoleondors. Einige Tage nach der Hochzeit kommt nun zur Frau Kapitän Wortschew eine jüdische Nachbarin, die ihr mit ihrer bösen Zunge erzählt, daß sie der Kapitän Wortschew nicht aus Liebe, sondern nur wegen der 1000 Napoleons geheiratet habe, mit welchen er seine erste Liebe, von der er ein Kind habe, und noch eine andere aushalten wolle.

Frau Kapitän Wortschew hatte nun nicht Eiligeres zu thun, als eine Schachtel Jänndölchen in ein Glas Wasser zu werfen, den Phosphor anzulösen und den Inhalt dieser Lösung auszutrinken. Sofortige ärztliche Hilfe rettete die Arme vom Tode, um ihr zwei Monate später noch eine schmerzliche Prüfung aufzuerlegen.

Kapitän Wortschew hatte einen Bruder, dem er die Anna Simon übergab, der ihr den Antrag stellte, ihn nach Philippopol zu begleiten, wo sie mit ihrem Kinde in einem seiner Reiserhöfe bequem wohnen könne. Die Arme glaubte den Worten ihres Verführers, reiste mit ihm nach Philippopol, und Beide stiegen im Hotel Jeller unter fremden Namen ab.

Hier wurde Anna auch von dem Bruder Wortschews mißhandelt. Ein Reinerjunge kam bei einer derartigen Mißhandlung hinzu und erklärte dem Bruder Wortschew, daß er ihn kenne, trotzdem er sich unter falschem Namen eingeschrieben habe. Sogleich verließ das Paar das Hotel und suchte in ein anderes Hotel über. Am zweiten Tage darauf verschwanden beide Personen auch aus diesem Hotel und gleichzeitig auch der Reinerjunge aus dem Hotel Jeller. Man wußte nur, daß eine Drofche vom Hotel kam, in der zwei Männer saßen, die die Anna Simon mitgenommen hatten. Einige Tage darauf erhielt eine mit dem Mädchen in Philippopol bekannte Familie aus Wien ein Telegramm, daß die Anna Simon in Wien gesund angekommen sei. Das Telegramm war in Wien von einer heute bereits festgestellten Mittelperson aufgegeben, um die Nachrichten nach der Anna Simon auf eine falsche Spur zu leiten. Mehrere Fremde, die die Anna Simon ebenfalls kannten, bestanden sowohl bei der Lokalpolizei, als auch bei dem österreichischen Konsulate auf eine energische Untersuchung des möglichen Verschwindens der Anna Simon. Anhaltspunkte waren genug vorhanden, da es in Sofia und Philippopol bekannt war, daß Kapitän Wortschew der Anna Simon nach dem Leben trachtete und sich ihrer entledigen wollte.

Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat hat denn auch mit Nachdruck eine strenge Untersuchung dieser schrecklichen Angelegenheit bei den hiesigen Behörden durchgesetzt. Der Minister des Inneren, Herr Benes, beordnete sogleich den Inspektor Dr. Zagorow, die Untersuchung zu leiten, dem es auch gelang, in kurzer Zeit sämtliche Beteiligte an dieser seltenen Schandthat hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Es wurde festgestellt, daß der Polizeipräsident von Philippopol, Mobilität, mit einem Polizeigeranten, Namens Bogdan Zlem, die Hauptbeteiligten am Morde der Anna Simon sind. Bogdan Zlem, ein Placemonger, war im kaiserlichen Palais in Philippopol, wo die Fürstin Maria Douka mit ihren Söhnen, dem Kronprinzen Boris und Prinzen Cyril, zeitweilig residirt, als Sicherheitsbeamter angestellt. Polizeipräsident Mobilität, der ebenfalls mehrere Jahre als Kourier im Dienste des Fürsten gestanden hatte, überredete den Sergeanten, in Zivilkleidern die Anna Simon vermittelst Chloroform umzubringen und ihren Leichnam im Flusse Mariza verschwinden zu lassen. Diefen Auftrag hat der Polizeipräsident denn auch ausgeführt.

Es scheinen auch noch andere hochgestellte Persönlichkeiten stark compromittirt zu sein. Die Jordan erschienene Nummer des Blattes „Jaume“ bringt nämlich aus Philippopol die Meldung, daß das Chloroform, welches zur Betäubung der Anna Simon verwendet worden war, aus einer Philippopeler Apotheke auf ein Rezept des Dr. Jantalow entnommen war. Dr. Jantalow aber ist der Präsident der Rationalversammlung und des Unionistenclubs in Philippopol.

Die letzten Nachrichten aus Philippopol besagen, daß sowohl der Sergeant als auch der Richter der Drofche, in der die Anna Simon auf der Mariza gebracht war, alles eingestanden hätten. Am 4. v. M. verfügte bereits Fürst Ferdinand die Entlassung des Kapitän Wortschew aus dem Militärdienste, und am 6. v. M. wurde er, als er sich bei einer Familie zu Gaste befand, um 9 Uhr Abends von einem Polizeikommissar verhaftet und am 6. unter hiesiger Militärbesatzung nach Philippopol gebracht. Der Polizeipräsident Mobilität wurde am 4. in seiner Wohnung verhaftet und unter großem Anhauf des Publikums, das ihn beschimpfte, ins Gefängnis abgeführt. Ebenso ist auch der Bruder Wortschews dingfest gemacht worden.

Nach zuverlässigen Berichten aus Philippopol wurde der Mord an der Anna Simon 10 Kilometer von Philippopol entfernt vollzogen. Diefelbe wurde mit Chloroform betäubt, entleidet und ins Wasser geworfen. Die Kleider derselben wurden in einem Brunnen im Hause des Mobilität gefunden.

Die Kleider derselben wurden in einem Brunnen im Hause des Mobilität gefunden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Juni 1897.

Pfarver Kneipp?

Der Prälat Kneipp, dessen Gesundheitszustand schon seit Wochen höchst bedenklich geworden war, ist gestern früh in Würzburg im Alter von 77 Jahren gestorben. Gibt es irgend Jemand in Deutschland, der noch nichts von Pfarver Kneipp gehört hat? Kaum. Und weit über Deutschland reicht der Ruhm dieses großen bayrischen Dorfparres, der dem Culturleben unserer Tage einen so sonders Ton beigefügt hat, indem er das freischwebende Vorurtheil der Dorfjugend und der Viehmägde bei Hirteninnen, Schäffern und Milchwägern zu Ehren brachte. Sebastian Kneipp war ursprünglich nichts anderes als ein wüthiger, brauner Dorfseelsofger, der, selber einmal sehr krank, sich durch eine besondere Art Wassercur für immer geheilt haben wollte, aus dieser Erfahrung heraus zu der Theorie gelangte, daß Abkühlung gegen Erkältungen das Hauptforderniß der Gesundheit sei und nun bei der ihm anvertrauten Herde nicht nur die Seelen, sondern auch die Leiber in fürsorgliche Pflege nahm, d. h. „docterte“. Sein Pfarrerort Weiskirchen liegt im bayerischen Kreise Schwaben, und die bayrische Landbevölkerung hat vielleicht noch mehr als die anderer Gegenden sich eine Neigung für Wunderthaten und Naturkuren bewahrt. Die Kneippische Methode ist in ihrem Kern nur die alte Naturkur mittels kalten Wassers. Kneipp gab dieser Wassercur neue Gestalt durch ärztliche Anwendung verschiedener abgestufter Douchen für bestimmte leidende Körpertheile, neben der üblichen allgemeinen Wasserbehandlung. Seine Abkühlungstheorie suchte er weiter durch die Vorchrift des Wassertages auf feuchtem Gras praktisch zu bewähren, und grade diese Abkühlungstheorie mochte nach einer alten psychologischen Erfahrung namentlich auf Damen einen gewissen Reiz ausüben. Ein bescheidenes Nebenamt war Kneipp's jortniger Eifer gegen den Kaffeegenuß. Seine religiöse Stellung als katholischer Priester wurde von ihm auf keinerlei Weise in die Sache gezogen, jedoch ihm Pflege des Aberglaubens oder auch nur eine Kofetterie mit Mistik und Wunderglauben nicht vorgeworfen werden kann, ebensowenig ist er einer unlauteren materialistischen Ausbeutung der bei ihm Hülfsuchenden angulagen. Er war von der Eigenschaft seiner Methode als „Wahrheitsmittel“ persönlich sehr überzeugt. Es ist überdies auch eine unangenehme Thatsache, daß durch das große Aufsehen der Kneippischen Heilmethode auch die wissenschaftliche medizinische Praxis beeinträchtigt worden ist, der Wasserbehandlung wenigstens in bedingtem Maße größere Bedeutung zugewendet, als dies bisher der Fall gewesen war. Wie alle solche Wunderärzte, kam er aber dazu, sich im Besitze von Heilmitteln zu glauben und in diesem Glauben mit Leib und Leben der Mitmenschen weniger gewissenhaft umzugehen, als es der pflichtbewusste Arzt zu thun pflegt. Aus diesem Grunde haben sich die Letzte mit Recht veranlaßt, vor der Gefahr zu warnen, die in dem blinden Vertrauen zu solcher Curpflanzerei lag. Zahlreiche Anecdotes über Kneipp's persönliches nativ-verbes Ansehen sind im Umlaufe, als deren hübscheste mir die folgende wieder aufleben lassen wollen. Kneipp fragte jeden Kranken nach Stand und Vermögensverhältnissen, am danach die Gebühren zu bemessen. Einer Patientin, die sich als Hofdame einer deutschen Großherzogin zu erkennen gab, bemerkte er darauf: „Als a Diensthof! Gott nit!“ Im übrigen war er der seinen Curgüthen in Würzburg, dessen Weibchen dem Verstorbenen sehr am Herzen lag, werden wird, ob sich femer eine so original gemischte Dorfseelsofgergesellschaft aus allen Himmelsrichtungen dort allommerlich einfanden wird und wie sich dessen weiter entwickeln werden, da der Meister tobt und unter seinem Namen nicht mehr die lebendige Eigenart des schwäbischen Dorfparres der Phantastie entgegentritt, das erscheint einigermaßen fraglich.

Die militärischen Übungen auf dem Kniebis finden, wie die „Bad. Post.“ hört, nicht im Juni, sondern erst im nächsten Monat statt. Die Nachricht, daß die Artillerie scharf schießen wird, bestätigt sich, doch wird dies nur an einem Tage der Fall sein. Von einer Anwesenheit des Kaisers bei diesen Übungen ist in Kreisen, in denen man Kenntniß davon haben möchte, nichts bekannt.

Ein recht günstiges finanzielles Ergebniß hat unser Hoftheater in dem in wenigen Wochen zu Ende gehenden Geschäftsjahre 1896/97 erzielt. Es ist nämlich der kassirliche Ueberschuß von 15,000 Mark vorhanden. Herr Intendant Wassermann hat dem Stadtrath den gewiß sehr berechtigten und begründeten Vorschlag gemacht, diesen Ueberschuß zu verwenden zur Ergänzung des Garderobefonds (5000 M.), des Dekorationsfonds (5000 M.), sowie zur Beschaffung von 5 neuen Weigen (4000 M.). Der Stadtrath hat sich erntlicherweise mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt und dem Bürgerausschusse eine entsprechende Vorlage unterbreitet, die zweifellos von den Stadtverordneten in der am nächsten Donnerstag, 24. Juni, stattfindenden Sitzung mit großer Mehrheit angenommen werden wird.

Aus dem Schreiben des Herrn Intendanten an die Theatercommission über das Ergebniß des Geschäftsjahres 1896/97 entnehmen wir, daß die Einnahmen auf den Abonnements M. 18,974 mehr be-

tragen haben als wie im Voranschlage vorgezehen. Dagegen werden die Tageseinnahmen voraussichtlich 8000 M. unter dem Voranschlage bleiben. Die Einnahmen aus den Suspenden-Vorstellungen werden M. 87,600 betragen und somit gegenüber dem Voranschlage ein Ueberschuß von 4000 M. haben, dagegen betragen die Vorkaufungen circa 14,000 M., während im Voranschlag nur 12,000 Mark eingestellt waren. Aus den Vorstellungen hat sich somit eine Mehreinnahme von M. 8,974 ergeben, wozu noch ein Mehreinnahme aus sonstigen Einnahmen mit M. 208 kommt, so daß also insgesamt eine Mehreinnahme von M. 11,052 vorhanden ist. Die Ausgaben werden gegenüber dem Voranschlage voraussichtlich folgende Abweichungen ergeben: Bei dem Umstande, daß das Fach der Heroins und einer dramatischen Sängerin mangelt geeigneter Bewerberinnen im Laufe des Jahres — abgesehen von vorübergehenden Proben-Eingängen — bestimmte nicht besetzt werden konnte und ferner andere Stellen beim Oper, Ballet und Verwaltungspersonal nicht in der f. St. angemessenen Weise zur Befreiung kamen, werden auf Position „Sänger“ und M. 12,000.— erspart werden. Dieser Ersparniß stehen Mehr-Ausgaben gegenüber: Tageskosten — insbesondere Gastspielkonzerte für Bekretung des nicht besetzten Faches der dram. Sängerin — und M. 2100.—, Garderobe (zur Bekretung der notwendigen Bedürfnisse) M. 800.—, bezugsweise „Dekorations“, „Bühnenmöbel“, „Elektrisches Licht“ und „Verwaltungsstellen“ (Projektkosten und Klingelanlage) zusammen rund M. 8000.— Verbleibt Ersparniß M. 4000.—. Hierzu obenberechnete Mehr-Einnahme rund M. 11,000.—, ergibt Gesamt-Ueberschuß M. 15,000.—

In seinem Schreiben an den Stadtrath über die zweckmäßigste Verwendung des Ueberschusses sagt der Herr Intendant Wassermann u. A.: Zu wiederholten Malen haben wir darauf hingewiesen Gelegenheit genommen, daß im Garderobefonds große Mängel und Schäden vorhanden sind. Das im Herbst 1896 eingeholte Gutachten des Garderobespektors Schilling aus Karlsruhe spricht sich deutlich genug über den mangelhaften Zustand unserer Garderobe aus. Um dieselbe den modernen Ansprüchen anzupassen und hinter den Vordängen der umliegenden Hofbahnen nicht allzusehr zurückzubleiben, wurde auch vom Garderobespektor unseres Instituts gefordert, daß außer den jährlich im Budget erscheinenden M. 9000 eine Summe von Mark 50,000 für Garderobebedarfnisse einmalig verwendet werden müßte. — Was den Dekorationsfonds anbelangt, ist jahrelang wegen Mangel der Mittel von Seiten der betreffenden Theaterverwaltungen mit Neuanschaffungen zurückgehalten worden. Um hinter den Nachbarbahnen nicht allzusehr zurückzubleiben, ist es durchaus notwendig, daß außer den im Budget bewilligten M. 7000.—, welche zu einem Viertel zu Umordnungen und Reparaturen zur Verwendung kommen, von Zeit zu Zeit besondere Zuschüsse für Neuanschaffungen bewilligt werden. Um zu zeigen, daß die Summe von M. 7000.— an und für sich nicht hoch genug ist, erlauben wir uns ergebenst mitzutheilen, daß bei wiederholten Erwägungen, ob die Oper „Die Königin von Saba“ von Goldmark an der hiesigen Hofbühne zur Aufführung zu bringen sei, diese höchst reich wieder ausgegeben werden müßte, da der technische Direktor für Herstellung der notwendigen Dekorations auf der Forderung von 10,000 M. bestehen blieb. Die Intendant glaubt dem Wunsche der Theaterbesucher entgegen zu kommen, wenn sie in nächster Saison die beiden Theile des Goethe'schen „Faust“ zur Darstellung bringen würde. Soll dies in einer feineswegs luxuriösen, aber doch würdigen, anständigen und dem allgemein erbotenen Kunstgeschmack des Publikums entsprechenden Weise geschehen, so dürfte dazu eine Summe von mindestens 5000 M. aufzuwenden sein. Ferner ist es von unauflöslicher Seite wiederholt dringend gewünscht worden, daß dem Streichquartett unserer Orchester neuer Glanz verliehen werde. Freunde und einheimische Kapellmeister haben sich wiederholt darüber beklagt, daß die Streicher im hiesigen Orchester nicht genügend zur Geltung gelangen.

Annahmestellen für Sparkassen-Einlagen. Der Stadtrath beantragt dem Bürgerausschuß, er wolle sich mit der erfolgten Ernennung des Hauptlehrers Herrn J. Kraft in Käfertal und des Hauptlehrers Herrn Emil Haub in Waldhof zu Inhabern der zu errichtenden Annahmestellen für Sparrentnahmen in den Stadtheilen Käfertal und dem Waldhof seine Zustimmung ertheilen.

Die Wasserleitung soll in Käfertal eingeführt werden. Die Kosten belaufen sich auf M. 44,500. Eine Rentabilität der Anlage ist vorerst allerdings nicht zu erwarten. Die Zinsausgaben werden M. 3887.28 betragen, denen nur M. 1089 Einnahmen gegenüberstehen. Trotzdem soll die Herstellung der Wasserleitung möglichst rasch erfolgen.

Kauf des Miel'schen Hauses. Der Stadtrath hat dem Bürgerausschuße einen Antrag auf Kauf des den Hrn. Alexander und Wilhelm Miel gehörenden Hauses N 6, 6/8 unterbreitet. Der Kaufpreis beträgt 140,000 M., wozu noch 5000 M. Kaufkosten kommen. Das Haus soll zur Vergrößerung des Gebäudes des Realgymnasiums, dessen Umwandlung in ein Reformgymnasium in Aussicht steht, dienen.

Errichtung neuer Lehrstellen. Der Stadtrath beantragt dem Bürgerausschuß, er wolle sich mit der Errichtung von weiteren 17 also mit Einschluß der im Beschlusse vom 28. Februar d. J. genannten acht, in Wangen von 25 etatmäßigen Lehrstellen einverstanden erklären und die hierfür nöthigen Mittel von jährlich 25,500 + 12,000 = 37,500 M. beizugs Ausnahme in den Voranschlag zur Verfügung stellen.

Ueberschuß der städtischen Sparkasse. Die städtische Sparkasse hat im Jahr 1896 einen Reingewinn von M. 111,762 erzielt. Davon sollen laut Bürgerausschussvorlage M. 61,284.82 dem Reservefond überwiesen und M. 50,477.88 zu städtischen Zwecken verwendet werden.

Die technische, kaufmännische und kunstgewerbliche Ausbildung der Handwerker — eine zeitgemäße Betrachtung mit praktischen Vorschlägen für die Hebung und Beförderung der Lage des gewerblichen Mittelstandes von Carl Haubner, Hauptlehrer und Sekretär des Gewerbe- und Industrievereins in Mannheim. Unter

Die kleine Comtesse.

Roman von Philipp Wengert.

(Fortsetzung.)

Ein wahrer Kampf wäre nach manchem Ausrufe entstanden, da die Ainen vor Entschlossenheit sich die Handschuhe zerlatscht während die anderen ihre Meinung durch Pfeifen auf dem Hausschiffel ausgedrückt hätten.

„So!“ sagte die Gräfin, „also wirklich so nachdrücklich behelligen sie dabei ihre Ansicht. Ich dachte mir, man ließe da mehr die Meinung des großen Publikums gelten, und das Gerücht und das Gerücht der Dichtung besorgte hernach allein die böse Feder. Die Herren sollten doch auch vorläufiger sein — was sie heute diesem anheim, passiert Manchem von ihnen vielleicht morgen selbst. — Aber was sagie denn Herberd dazu — dem machte das Losplagen der Geister auf einander wohl vielen Spaß? — Uebrigens, wie geht es Ihnen? — Er hatte gestern böses Kopfschmerz — wann darf ich ihn wohl heute erwarten?“

Dieß Vorschlag machte einen Augenblick — nun war er also da der gefährliche Moment, und neben der alten Frau stehend, die so blaß und verfallen aussah, wurde es ihr noch lautenmal schwerer, als sie gedacht hatte, das Wort zu sprechen, das jener ein Lebensstoß sein konnte. Aber ihr blieb ja keine Wahl.

Großmama, Herberd ist verreist. — Die große Gile, mit der die ihm selbst unerwartet kommende Aderise erfolgte, machte es ihm unmöglich, die persönliche Verbewohlung zu sagen.

Herberd ist wieder verreist? — wiederholte die Gräfin langsam, jede Silbe schwer betonend, — mich dünkt, es sind erst zwei Wochen, daß er zurückkam. — Ist denn mit dem alten Müller wieder etwas nicht in Ordnung? — Er sollte sich doch nach einem Erfah umsehen — das geht auf die Dauer nicht. — Won könnte es auch so machen, daß einer der Inspektoren speziell zur Hülfsleistung für Jenen herangezogen wird, der in Nothfällen auch seine Vertretung besorgt. — Wir ist Herberd ganz ungeschicklich auf diesen Punkt. — ganz nach dieß überbeden mag er nicht, und eigentlich ist er allein doch jetzt immer dort.“

Herberd ist nicht nach dieß gefahren, Großmama, — Geschäfte riefen ihn für einige Wochen nach Berlin.

Nach Berlin? — Sie ist ihre großen, todtten Augen auf und starrte Bien an, als könnte sie diese durch und durch sehen. — „Nach Berlin?“ — ihr Athem ging kurz und schwer, ihre Brust hob sich kampfhaft in schwer beherrschter Erregung. — „Nach Berlin!“ — und so plötzlich, und — ohne die! — — Warum bist Du nicht mitgefahren, Bien?“

„Aber, Großmama, kann ich denn das — wenn er mich nicht dazu auffordert?“

Die alte Gräfin schrie laut auf und sagte hastig nach Biens Qand:

„So weit,“ rief sie, „so weit also ist es schon mit ihm gekommen? — Er geht fort — weit fort — auf Wochen, und er fragt nicht mehr, ob Du ihn begleiten möchtest? — Ach, Bien — ach, mein armes, armes Kind, ich sah das kommen — ich sah das Unglück täglich und ständlich sich nähern — o, daß ich es noch erleben muß!“

Bien schlang die Arme um sie und zog sie an sich:

„Du nennst mich arm,“ sagte sie, „und Du ruffst mich noch ärmer machen. — Kennst Du nicht diese Aufregung bewingenden, die nichts ändert, und die Dein mir so theures Leben zerstört?“

„Ach Kind, wäre es so, würdest Du mir nicht die ersehnte Ruhe gönnen? — Ich habe unsagbar Seelenqualen erlitten, und damals war ich jung und eine kraftvolle Natur — aber eine Wiederholung, Bien — und es ist eine Wiederholung all des Glendes, das ich bei den Meinen gesehen — das kann ich nicht mehr ertragen. — — Bien,“ sagte sie plötzlich und hob den Kopf in die Höhe, „vielleicht gibst du noch Hilfe. — Hüte ihm nicht, mein Kind, und gib die Fassung nicht auf — Du bist so gut und so klug und so schön, vielleicht wendet sich noch sein Herz, und er kehrt zu Dir zurück.“

Ein Jüttern flog durch Biens Gesicht, sie drückte die alte Frau fester an ihre Brust:

„Nein, Großmama, zu mir kommt er nicht mehr zurück.“ —

Da weinte diese laut auf und schlang ihre Arme um Biens Hals:

„Mein armes, armes Kind! — Ja, ich sah es kommen — ich sah es langst kommen. Wenn er hier neben mir sah und so still vor sich hinbrütete, dann dachte ich an meinen Vater. — So hatte es auch an dem geheiht — so hatte er sich auch in Gram und Sorgen verrenkt. — Und wenn Herberd auch kein Wort darüber sagie, ich wüßte es besser als er — ach, wir alten Leute haben das ja alles schon erlebt:

„Ich ist Deine Kinderlosigkeit, die ihn so unglücklich macht, die du Scheidemann zwischen Euch aufrecht.“

„Eien schnürte in die Höhe und athmete hoch auf — wie eine Gille, wie eine Errettung kam ihr diese Auffassung der Großmutter. — Sie hatte, als sie beigeilt war, gar nicht daran gedacht, andere Gründe für die Trennung zu erfinden. Nun mußte sie sich sagen, daß sie nicht im Stande war, die trostlose Wahrheit hier auszusprechen, und daß dasjenige, was die Gräfin dafür ansah, wiederum das einzige Mittel sein würde, das Jene gelten lassen, und welches sie also zum Ziele führen würde.“

Die alte Frau hatte ihren Kopf in die Rippen des Sophas gedrückt, verdeckte ihr Antlitz mit den Händen, und weinte laut und heftig. — Bien zog einen Stuhl heran, kniete darauf nieder und legte ihre Arme um das Großmutterden:

„Großmama, ist es wohl richtig, so zu fragen? — Hast Du es mich nicht immer gelehrt, daß es würdiger ist, das über uns verhängte Schicksal mit Standhaftigkeit zu tragen?“

„Ach, ich habe Herberd so lieb,“ jammerte die Gräfin, „und ich habe ihn so geschätzt und so hoch gehalten — und nun verläßt er dich.“

„Wenn Du ihn lieb hast und ihn hochhältst, so mußst Du es ihm doch wünschen, daß er eine Frau hat, die ihm Kinder, schöne, blühende Kinder schenkt, in deren Besitz er beglückt in die Zukunft sieht.“

„Wünschen? — ja, was hilft denn das Wünschen? — All mein Wünschen, all mein Beten für Dein Glück, Du mein geliebtes letztes Kind, hat nichts gestützt — — das Ohr des Herrn ist taub für mein Ziehn.“

„Nein, Großmama, so ist das nicht gemeint. — Der Himmel hilft nur denen, die sich selbst helfen, — und das wollen wir thun.“

„Was können wir thun? — ich verheirathe dich nicht, Bien.“

„Wir können ihm zeigen, daß wir seine Sorgen und seinen Gram verstehen, und — daß wir ihn lieben haben als uns selbst. — Und wir können ihm helfen, sich das Glück zu schaffen, das ihm jetzt fehlt.“

„Das könntest Du, überdies Kind!“

„Ja, Großmama, das kann ich. — Es ist ein so einfaches Mittel: — Du nimmst mich wieder zu Dir, und ich — gebe ihn frei.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannheim, 18. Juni. In dem Titel ist (soeben im Verlag von G. O. Schumann in Dresden und, wie aus dem Vorwort ersichtlich, auf dessen Veranlassung eine Broschüre erschienen, die sich durch eine gemeinverständliche, warmherzige Sprache besonders auszeichnet und auch ihres gediegenen, sachmännlich hochinteressanten Inhalts wegen wohl verdient, in den weitesten Interessentenkreisen allgemeine Beachtung und Anerkennung zu finden. Der durch diese vielseitigen Kenntnisse und reichen Erfahrungen auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens weit über die Grenzen unseres engeren Heimatlandes hinaus vortheilhaft bekannte Herr Verfasser gibt uns hier mit der ihm eigenen Klarheit und Gründlichkeit ein vollständig erschöpfendes, lebenswahreres und überzeugungstrennendes Bild von der gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Lage des gewerblichen Mittelstandes; er zeigt uns aber auch Mittel und Wege, wie dem unter dem Druck und der Ungunst der Zeitverhältnisse um seine Existenz ringenden Handwerkerstand durch zweckentsprechende Organisation und zeitgemähere Ausbildung wieder aufgehoben werden könnte. — Die Schrift wird besonders dadurch wertvoll, daß sie neben der Fülle des größtentheils aus amtlichen Quellen stammenden statistischen Materials uns auch genaue Information verschafft über den neuesten Stand der Handwerkerfrage hinsichtlich des Lehrlingswesens, des Lehrlingsverhältnisses, der Lehrlingsverhältnisse im Reichstag und ein klar, einwandfreies Urtheil darüber, was der Gewerbebestand von der reichsgerichtlichen Regelung der in Betracht kommenden Fragen zu erwarten hat. Die Arbeit des Herrn Fauser entspricht sonach untreue einem in der Praxis immer schärfer hervortretenden Bedürfnisse und kann deshalb allen Handwerkern und Gewerbetreibenden, allen Staats- und städtischen Behörden, gewerblichen Vereinen und Korporationen, technischen Bildungsanstalten und nicht zuletzt den geführenden Faktoren angelegentlich und warm genug empfohlen werden. — Die Broschüre ist in sämtlichen Buchhandlungen zum Preise von 80 Pfg. erhältlich.

Lehrerfortbildung. Die „Neue Bad. Landeszeit.“ enthält in ihrer Nummer 278 eine Notiz aus zuverlässiger Quelle, wonach nunmehr festgestellt sei, daß der Fiskus, den die Stadt Mannheim zum Lehrerfortbildungsinstitut zu leisten habe, nicht mehr als 3000 Mark betragen werde, sowie ferner, daß in Anbetracht des günstigen finanziellen Ergebnisses bei dem geschäftsführenden Ausschusse die Absicht bestehe, das Honorar der thätig gemeinen hiesigen Lehrer, welches im Verhältnis zu den auswärtigen Mitwirkenden bedeutend niedriger bemessen gewesen sei, entsprechend zu erhöhen. Wir werden von maßgebender Seite ersucht, diese Notiz dahin zu berichtigen, daß bis jetzt keine Feststellung erfolgt ist, daß dem geschäftsführenden Ausschusse keinerlei Mittheilung über das mutmaßliche finanzielle Ergebnis gemacht worden ist, bei demselben also bis jetzt auch nicht die ihm suggerierte Absicht besteht. Es sei auch durchaus unrichtig, daß das Honorar der hiesigen Lehrer im Verhältnis zu dem der auswärtigen Mitwirkenden bedeutend niedriger bemessen sei.

Die gestrige Frontschneide-Profession hatte eine sehr starke Teilnahme aufzuweisen. Ihr Vorbezug dauerte ca. 1 Stunde. Zahlreiche Neugierige bildeten auf dem ganzen Wege, den die Profession nahm. Später, der religiöser Stimmung verließ ohne jedwede Störung. Das Verhalten sowohl der Zugtheilnehmer als der Zuschauer war, soweit wir dies beobachten konnten, musterhaft.

Der hiesige Hülfsverein Mannheim bezieht sich am kommenden Sonntag nach Weiblich, um an dem Jahrestag der Besetzung des dortigen Bismarckdenkmals teilzunehmen. Die Hinfahrt am Sonntagmorgen erfolgt über Langenbrunn und Mainz erfolgt vom hiesigen Hauptbahnhof aus 5 Uhr 40 Min. Morgens.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer in Hand	Lufttemperatur in Grad Celsius	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlagsmenge in Liter per qm	Bemerkungen
17. Juni	Morg. 7 ^u	754,9	+21	83	5		
17.	Mittg. 2 ^u	755,1	+22	83	2		
17.	Abds. 9 ^u	751,5	+21	82			
18.	Morg. 7 ^u	756,6	+20	86	4	0,5	

Höchste Temperatur den 17. Juni + 20,3°
Niedrigste „ „ vom 17. Juni + 6,5°

Witterungsbeobachtung am Freitag, 18. Juni. Von Norden her ist in Irland und Schottland wieder ein Luftwirbel eingetroffen, der sich mit dem Luftwirbel über Mittelspanien vereinigen wird, um dann gleichzeitig südwärts sich auszubreiten. In Folge dessen ist der in der Normandie eingetretene Hochdruck erheblich abgeschwächt worden und auch in Süddeutschland das Barometer in raschem Fallen begriffen. Für Freitag und Samstag steht größtentheils gemüthlich bewölkt und auch zu Gewittern mit Nachregen geneigtes Wetter in Aussicht. Für Samstag und Sonntag ist bei

Buntes Feuilleton.

Schilderung hat in dem württembergischen Orte Osterdingen einen Nebenbuhler gefunden. Vor einigen Tagen nämlich ließ dort der Ortsgemeindevorstand, „Beobachter“ zu Folge, durch die Ortspolizei von 1600 Einwohnern kund und zu wissen thun, daß allen ledigen Frauenzimmern künftighin bei 1 Mark Strafe untersagt sein soll, sich nach eingetretener Dunkelheit noch auf der Straße ohne Laternen blicken zu lassen. So sieht man denn seit einigen Tagen an allen Ecken und Enden des Ortes aufgeregte weibliche Gestalten, die eifrig die „Laternenfrage“ erörtern. Bei Nacht aber huschen sie schüchtern über die Straße, gleich einem Johanniswürmchen, ihren Pfad mit einer Laterne beleuchtend. Die Wirkung des so weitlich ausgeübten Erlasses ist insofern eine günstige, als durch diese Art von Strafenbeleuchtung die Dunkelheit auf den Gassen erhellert wird, und die auf den Brunnentritten besitzenden Laternen, denen das ganze Jahr, mit Ausnahme des Sylvesterabends, entweder Del oder Docht oder beides, meist auch die Scheiben fehlen, nunmehr täglich überflüssig geworden sind, der Gemeinde hieraus also ein nicht unbedeutender ökonomischer Vortheil erwächst, sofern sie in Zukunft nicht mehr für verschlagene Laternenbrenner und das Del am Sylvesterabend aufzukommen hat. Der eigentliche Grund zu diesem ungeheuerlichen Vorgehen wurde verschwiegen, doch ist beinahe als sicher anzunehmen, daß die „Bekämpfung der Sittlichkeit“ dem Dorfgemeindevorstand als Endziel vorgeschwebt hat.

Reiz Heinrich brachte von seiner letzten Anwesenheit in Hamburg einen dort erkrankenden jungen hiesigen braunen Bären mit an Bord seines Flaggschiffes „König Wilhelm“ und machte ihn der Besatzung zu Geschenk, mit der ausdrücklichen Weisung, daß das postliche, etwa fünf Monate alte Thier ausschließlich zur Kurzweil für die Mannschaften bestimmt sei. Weiter bezog er mit allen gut Freund, seine liebste Beschäftigung besteht darin, mit den Matrosen Ringkämpfe auszufechten, außerdem treibt er alle denkbare Alotria, entzert in den Wäntern mit einer Geschwindigkeit, daß ihm keiner folgen kann, und ist immer da zu finden, wo ihn Niemand vermutet. Das Thier macht auch die Reise nach England mit.

Der Kampf für die Sittlichkeit wird in Westfalen mit merkwürdigen Mitteln geführt. Grimmerich ist wohl noch der im Abgeordnetenhaus vor Kurzem zur Sprache gebrachte Fall, wo in einem Verbot für höhere Töchter aus dem „Westfälischen Land“ aus Sittlichkeitsgründen die Besuche fortgelassen waren: „Glückselig, wenn man umspannt, ein Mädchen aus Westfalenland“. Jetzt wird aus Dälmen berichtet, daß der dortige katholische Geistliche den Damen nicht nur den Besuch eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der Schwimmhalle für Damen mit Erfolg verboten hat. Ferner hat der dort als Lokalinspektor fungierende katholische Geistliche die am 10. Juni im Sommerkleider der kleinen Schulmädchen als „die Sittlichkeit gefährdend“ verboten.

Heber das Falliment des katholischen Pfarrers Engler in Dahnang (Kanton Luzern) werden jetzt noch weitere erbauende Einzelheiten bekannt. Der in gewisser Hinsicht räthsel-

langsam steigender Temperatur zwar noch mehrfach bewölkt, aber nur zu ganz vereinzelten und kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Wienheim, 18. Juni. In der vergangenen Nacht brach in dem Anwesen des Wäldersmeisters Schütz in der Hauptstraße Feuer aus, welchem ein Schuppen und ein Schweinestall zu Opfer fielen. — (Das Feuer wurde auch von dem hiesigen Thurmwächter bemerkt. D. N. v. G. A.)

Bruchsal, 18. Juni. Aus einem Ausschreiben des Bahnbauinspektors darüber ist ersichtlich, daß mit dem mit allseitiger Spannung erwarteten Bahnhofs-Umbau noch in der gegenwärtigen Bauperiode begonnen werden soll. Einzuweisen sind die Bauarbeiten für das neue Aufnahmgebäude im Betrage von rund 250 000 Mark ausgeschrieben.

Konstanz, 18. Juni. Im Konturs des früheren Konstanzer Reichsbankagenten Ludwig Hegele betragen, wie der Kontursverwalter bekannt gibt, die angemeldeten Forderungen — abzüglich der bevorrechtigten — 799 378 M. 6 Pf., denen ein verfügbarer Massenbestand von 127 478 M. 83 Pf. gegenübersteht. Sonach kommen gegen 17 Proz. der nicht bevorrechtigten Forderungen zur Schlussvertheilung.

Wälzschreiber-Gesellschafts Nachrichten.

Ludwigsbafen, 18. Juni. Endlich wird die Stenographie offiziell in gerichtlichen Verfahren zugelassen. Vom kgl. Staatsministerium der Justiz ist nämlich folgende Entschliessung ergangen: „Dem kgl. Staatsministerium der Justiz erscheint es im dienstlichen Interesse dringend wünschenswerth, daß die Beamteten und Bediensteten der Wälzschreiber- und Kanzleibeamteten-Konzele mit der Stenographie vertraut sind. Die Amtsvorstände werden daher veranlaßt, künftighin bei allen Vorlagen von Gesuchen um Anstellung als Sekretäre besonders zu erwähnen, ob der Gesuchsteller Stenographie kundig ist. Bei der Aufnahme von Wälzschreiber-Gesellen ist auf das Vorhandensein dieser Kenntnisse besonderes Gewicht zu legen. Auch wäre es dem kgl. Staatsministerium sehr erwünscht, wenn die bereits im Dienste befindlichen Sekretäre, Sekretariatsassistenten, Sekretariatsgehilfen und Wälzschreiber-Gesellen, welche Stenographie kundig sind, sich diese Fertigkeit nicht verlernen, sondern, sobald sich ihnen hierzu Gelegenheit bietet, die Amtsvorstände haben von dieser Anregung den ihnen unterstellten Beamten und Bediensteten Kenntnis zu geben und, soweit die Verhältnisse es gestatten, mitzuwirken, daß derselben nachgeholfen werden kann. Bei allen künftigen in Vorlage kommenden Qualifikationen der Sekretäre und des übrigen Kanzleipersonals ist ausdrücklich zu erwähnen, ob der Qualifizierte und in welchem Grade er der Stenographie kundig ist.“

Speyer, 18. Juni. Die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft führt nunmehr mit ihren Sabentia-Schnellgutbooten wöchentlich zwei Fahrten nach und von Strassburg aus, und zwar vorläufig probeweise. Die jeweiligen Kohlenfahrten von hier nach Strassburg erfolgen Dienstag und Freitag des Tagesanbruchs, die Kohlenfahrten für die Rheinabwärts gehenden Schiffe bleiben die bisherigen.

Deidesheim, 18. Juni. Gestern Abend wurde der Buchhalter der Kontervefabrik Herr Hanel hier in der Weingasse von einer bis jetzt noch unbekanntem Person mit einem Messer in den Rücken gestochen, wobei er schwer verletzt wurde. Die Wunde ist etwa 4 Cm. tief und scheint gefährlich zu sein. Da der Gestochene als ein sehr ruhiger Mensch gilt, der keine Feinde kennt, ist die Ursache der Verwundung in der Person vorzuliegen, der der Ueberfall gelungen haben soll.

Wienheim, 18. Juni. Auf eine ebenso seltsame, wie tragikomische Weise hat es ein hiesiger Gartenhändler verstanden, sein von ihm geirant gewachsenes Gesegepostel wieder zur Rückkehr an den heimischen Herd zu bestimmen. Seit Wochen besand sich seine Frau wegen nicht allzu liebevoller Behandlung seitens ihres „Freies“ in ihrer lothringischen Heimat. Da entschloß sich der verlassene Gesegepostel zu einem mit der Namensunterschrift seines Vaters versehenen Telegramm an seine bessere Hälfte, wonach er durch einen Sturz von der Scheuer lebensgefährlich verletzt sei. Das Telegramm verfehlte seine Wirkung — die Frau blieb, wo sie war. Wenige Tage darauf erhielt sie ein zweites Telegramm: „Frei geschoben — Vererdigung am Mittwoch. Das wirkte. In Trauertüchern und mit Todtenträgen erschien sowohl die auf den Heim gegangene Frau wie die Schwiegermutter, um dem heimgegangenen Freies das letzte Ehrengeleit zu geben. Komm hatten die Damen in Schwarz das vermeintliche Sterdehaus betreten, da trat ihnen der „tobte Freies“ mit einem Revolver in der Hand entgegen. Sei es nun, daß der Anblick seiner trauernden Gesegepostel mit dem Todtentrag in der Hand ihn weicher stimmte, oder daß er durch den Anblick der Schwiegermutter vor Schrecken gelähmt, kurz — Frei machte von der erhobenen Waffe keinen Gebrauch. Es kam vielmehr zur Verständigung zwischen den Gesegeposteln und statt zur Vererdigung des „tobten Freies“ ging es zum Verlobungsfestmann. Seitdem lebt das Ehepaar bis zur Stunde in schönster Harmonie.

Wienheim, 18. Juni. In dieser Gemarkung wurden im verfloffenen Jahre von 620 Tabakbauern 237 775 Kc mit Tabak bepflanzt — die höchste Zahl im ganzen Großherzogthum. Der Anbau weiterer Linie kommt Lampertshausen mit 502 Tabakpflanzern und 20 959,28 Kc Tabak, dann folgt Weisk.

haste Priester hat nach der „Luzerner Ztg.“ durch leichtsinnige Kontrahierung von Schulden ein wahres Nauschloß angegründet. Auf eigene Rechnung und mit großen Kothenaufwände baute er nicht bloß eine kleine Kirche, die Marienkirche, sondern auch eine Kneippische Wasserheilanstalt. Wegen des Piarres sind in den letzten Jahren etwa 400 Schuldbetreibungsbegehren eingegangen. Mit Ausnahme von etwa 12 Männern sind alle katholischen Bürger der Gemeinde Dahnang von der Katastrophe betroffen. Der Krach des Piarres wird weitere Konkurse nach sich ziehen. Zu einer Zeit, da er schon mehrere Male die Insolvenzenerklärung abgegeben, machte der Piarre noch beträchtliche Anschaffungen von Gold und Waaren, so daß alle Meistmal das betrügerische Bankrot vorliegen. Seine Ansplichkeiten vernachlässigte er in hohem Maße; es kam an Festtagen vor, daß in Dahnang in der katholischen Kirche kein Piarre ansetzte; Engler war abwesend und für Stellvertretung hatte er nicht gesorgt. Es brist auch, der Piarre habe die im Piarrearchiv aufbewahrten Schuldbriefe der Kirchgemeinde unterschlagen. Von vielen dürftigeren Leuten, von Knechten, Mägden, Wittwen, wußte er sich Spartenbücher zu verschaffen, gegen deren Deponierung er bei verschaffen Banken Geld erhielt. Diese Leute sind nun um ihre Ersparnisse gekommen. Nicht wenige Leute, besonders Frauen, waren unvorsichtig genug, dem Piarre Geld anzuvertrauen, ohne sich dafür irgend welche Bescheinigung ausstellen zu lassen. Am Tage der Konkursöffnung, unmittelbar vor Pimmelfahrt, hatte der Piarre Engler seine Entlassung aus dem Kirchendienst zu unterzeichnen. Am selben Abend noch rückte er, um dem Strafrichter zu entgehen. Ein Steckbrief ist bereits gegen ihn erlassen, in welchem er der Unterschlagung von 8400 Fr. bezichtigt wird. Jetzt ist es auch an den Tag gekommen, welcher Unfug mit dem Rosenkranzhandel in Dahnang getrieben wurde.

Der Roman eines Findelkinds macht gegenwärtig in dem englischen Badeorte Bournemouth viel von sich reden. Vor zwei Jahren hatte man dort ein kleines Mädchen an der Pforte des Armenhauses aufgefunden, das offenbar von den Seinigen ausgehört war. Da sich die Angehörigen nicht ausfindig machen ließen, wurde es von der Behörde zu einer Frau des Ortes in Pflege gegeben. Dieser Tage spielte das Kind mit anderen am Strande bei Weston, als eine elegant gekleidete Dame bei der Pflegemutter vorstach, unter der Angabe, Vorstandsmitglied eines bekannten wohlthätigen Instituts zu sein und sich nach dem Ergehen des Kindes erkundigen zu wollen. Die Frau wies sie nach der Stelle, wo das vierjährige Mädchen spielte, die Fremde bat dann um Erlaubnis, das Kind einem Herrn zeigen zu dürfen, der in einiger Entfernung in einem Wagen hielt. Die Pflegemutter gab dies zu, worauf Herr und Dame mit dem Kinde schnell davonfuhren. Es ergab sich bald, daß dasselbe entführt worden war. Die Polizei nimmt an, daß die Entführer, deren Persönlichkeiten bisher nicht festgestellt werden konnten, die Eltern des ausgeleiteten Kindes sind.

Sein Weib erschlagen. Aus London, 18. Juni, wird uns geschrieben: Die Stadt Westcote befindet sich in ungeheurer Aufregung; einer seiner bedeutendsten und reichsten Industriellen, der Metallwaarenfabrikant Spencer, befindet sich im Gefängniß der

Gerichtszeitung.

Wannheim, 18. Juni. (Strafkammer I.) Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groph. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Mühlhag.

1) Der 20 Jahre alte Koch Friedrich Wilhelm Bachmann von Ettringen ließ am 17. April d. J. auf dem hiesigen Standesamt ein der ledigen Theresie Söder geborenes Kind weiblichen Geschlechts als sein eheliches Kind in das Standesregister eintragen. Wegen Vergehens gegen das Standesgesetz wurde Bachmann zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

2) Der 27 Jahre alte Knecht Friedrich Moser von Niederhofen, welcher dem Bierbrauer Wilhelm Böhr hier den Betrag von 20 M. Raht, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3) Der 42 Jahre alte Schulmeister Sebastian Brandner von Ochsenfurt, ein auf dem städtischen Markplatz angelommener Mensch, hat im Sommer und Späthjahr v. J. mit seiner 14 Jahre alten Stieftochter Anna Raß unerlaubten Verkehr gepflogen. Das Mädchen ist inzwischen Mutter geworden. Trotz seines Zugetrags und seiner mit affektirten, aus Volkserfahrungen übernommenen und nicht begriffenen Redensarten gepflogten Vertheidigung wurde Brandner zu 3 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Exerzierplatz verurtheilt.

4) Ohne die Erlaubniß seines Meisters, des Dekorationsmalers Bachfeld zu besitzen, hatte der 48 Jahre alte Maler Albert Friedrich Sattler von Gannstatt mit anderen Gehilfen Bachfelds bei Wirth Keller eine Fede von 5—6 M. auf des Meisters Namen anfertigen lassen. Er wurde wegen Betrugs vom Schöffengericht zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Seine Berufung hatte den Erfolg, daß das Gericht heute nicht die volle Ueberzeugung seiner Schuld gewann und ihn freisprach.

5) Wie gefährlich die Anwendung der vom Volke als Abtreibungsmittel angesehenen Pflanzenabkochungen ist, zeigte der im März hier vorgekommene Fall des Dienstmädchens Sophie Burger, welche wiederholt eine Abkochung von Wäldern eines gewissen Baumes einnahm und unter den Anzeichen einer narcolischen Vergiftung starb. Der 25 Jahre alte Metzgergeselle Johann Ludwig Wagner von Rosswalden, welcher mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten und als dieses Folgen zeigte, jenem das erwähnte Abtreibungsmittel besorgt hatte, stand heute wegen Verstoßes der Weibliche zur Abtreibung unter Anklage. Da Wagner sein offenes Geständniß heute wiederholte, so beschränkte sich die Weibliche auf das Gutachten des Sachverständigen, Herr Med. Rath Fischer, welcher bestätigte, daß der Tod des 25jährigen Mädchens durch die Einnahme des betr. Decocts verursacht. Das wirkende Gift sei Toxin gewesen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten, das Gericht erkannte auf 3 Monate. Vertheidiger: Rechtsanw. Dr. Kah.

6) Die Eheleute Adam und Luise Herwed von hier, welche ihren in Zwangserziehung gegebenen Sohn Valentin wieder zu sich nahmen, hatten schöffengerichtlich eine Ordnungsstrafe von je 10 Tagen Haft erhalten. Ihre Berufung wurde verworfen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim: Maurer und Schloffer.

Mit Recht hat sich diese Auberische Oper, die erste, mit der er einen nachhaltigen Erfolg errang, auf den Repertoire unserer Bühnen erhalten und hat trotz ihrer 70 Jahre beim musikalischen Publikum noch nichts von ihrer Beliebtheit, und besonders in ihren komischen Theilen noch nichts von ihrer wirkungsvollen Frische eingebüßt. An Geschichte aufgebautes Textbuch von Schiller, der dem Komponisten dann jahrzehntelang seine Stoffe lieferte, liegt zugrunde und bietet in der geschickten Verbindung der romantischen Liebesgeschichte Leonis und der schönen Jemina mit vorzüglich gezeichneten Charakteren aus dem französischen Bürgerthum abwechselungsreiche musikalische Momente. Wenn uns heute die Romantik, die das ernste Liebespaar umgibt, etwas anspruchslos oder auch verbläht erscheinen mag, so entschädigt auf der anderen Seite der glücklich getroffene, lebendig sprudelnde Konversationsstil der heiter gehaltenen Bürger- und Handwerkerrollen in vollem Maße. Die Aufführung verließ unter Herrn Rangens Direktion recht anregend. Frau Seubert hatte als komische Alte in der hiesigen Rolle der Madame Bertrand einen ganz besonderen Erfolg, den sie namentlich dem mit außerordentlich viel Saune gespielten dritten Akt verdankte. Die Vielseitigkeit dieser hochgeschätzten Künstlerin, die wir leider viel zu früh von unserer Bühne scheiden sehen, auf der sie seit Beginn ihres Engagements solche komische Rollen wie die Madame Bertrand und gleichem Gelingen wie die hochdramatischen Partien einer Dirib oder Fides wiedergab, zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder im hellsten Lichte. Auch das Handwerkerpaar (Herr Mühlhag und Herr Hildebrandt) bot Vortreffliches. Frau Sorger sprach sich ihnen als Henriette mit hübschem Erfolg an. Das Liebespaar Leon-Jemina, für das man sich, trotzdem es im Mittelpunkt der Handlung steht, weit weniger zu interessieren vermag, war durch Herrn Erl und Frä. Gurgay gefanglich in beifallswürdiger Weise vertreten. Dr. W.

Maria Stuart.

Mit ihrer Maria Stuart hat Frä. Mina Marodon gestern eine bemerkenswerthe Probe dramatischen Talents gegeben, eines Talents allerdings, an dessen Weiterbildung noch die größte Sorge

Stadt, des Nordes an seiner Gattin angelagert, und es scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß er das Verbrechen begangen hat, allerdings, wie die Meisten meinen, in einem Anfall von Wahnsinn. Mr. Spencer hatte sich mit seiner Frau nach seinem Bandhause, das einige Meilen von der Stadt entfernt liegt, begeben, kam erst gegen Abend dort an, beschloß aber trotzdem, mit ihr nach einem im Wadde gelegenen Pavillon zu gehen. Einer der Forstbeamten begleitete das Paar. Mr. Spencer beschloß ein ausgebreitetes Jagdrevier und plauderte ganz unbesonnen über die zu veranlassenden Jagden und die Fasanenzucht mit seinem Angelleiteten. In der Nähe des Pavillons trennte Mrs. Spencer sich von ihrem Gatten und dem Beamten, da sie müde war und sich ein wenig ausruhen, die beiden Männer aber noch etwas weiter gehen wollten. Nach einer halben Stunde begab sich auch Mr. Spencer dahin, lehnte aber nach einiger Zeit wieder zu dem Beamten in größter Aufregung zurück. Er zitterte, sprach unzusammenhängende Worte, sah sich fortwährend ängstlich um etc. Dem Forstbeamten erwiderte er auf seine Frage, er fühle sich etwas unwohl und wolle nach dem Bandhause zurückkehren, Mrs. Spencer werde schon allein nachkommen. Dies riefen dem Beamten, da es spät geworden war, sonderbar, er bestand darauf, nach dem Pavillon zu gehen, und sein Herr begleitete ihn, doch fanden sie dort Niemanden. In diesem Augenblick kam ein Wagen mit Bekannten des Fabrikanten vorbei, die von einem Ausflug zurückkehrten. Der Kutscher lief auf den Wagen zu und bat um eine Laterne, da er fürchtete, Mrs. Spencer habe sich verirrt. Alles half suchen, da man tief durch den Wald, jedoch vergeblich. Endlich nach zwei Stunden wurde die Vermisste gefunden, aber todt und unter Zweigen und Blättern vergraben. Tiefe Wunden, die von einem Heil herührten, bedeckten Körper und Gesicht. Das Nothinstrument selbst wurde einige Schritte davon entdeckt, es gehörte Mr. Spencer, der es zu demuten pflegte, um die Bäume zu bezeichnen, die niedergehauen werden sollten. Als der Beamte zum Vorschein kam, fragte ihn Mr. Spencer sehr unruhig und wiederholt fortwährend mechanisch: „Das ist merkwürdig, wer mag das gethan haben?“ Alles Befragen konnte ihm kein anderes Wort entlocken. Einer der Kutscher bestieg den Wagen wieder und eilte nach dem nächsten Dorfe, Grembath, wo er die Polizei in Kenntniß setzte, die sofort drei Beamte entsandte, die Mr. Spencer verhafteten, was dieser auch ohne Widerstand geschehen ließ. Den nächsten Tag vor den Untersuchungsrichter in Remscheid, wohin er gebracht worden war, geführt, schien er gar nicht mehr zu wissen, um was es sich handelte, doch ließ sich natürlich nicht beurtheilen, ob er simulirte oder ob es mit einem plötzlichen dem Irnsinn Verfallenen zu thun habe. Im Allgemeinen glaubt man das Bestreben, da keinerlei Grund für das furchtbare Verbrechen vorzuliegen scheint. Die Ehe galt für eine außerordentlich glückliche. Mr. Spencer hatte seine Frau als Liebe geheiratet, sie war 10 Jahre jünger als er und ebenso beliebt und geachtet. Der Unglückliche, der erst 57 Jahre zählt, dürfte, wenn sich die Annahme, daß der Wahnsinn ihm die Hand geführt, vielleicht nie im Stande sein, Auskunft zu geben, wach lurchbares Tragödie die seine junge Frau zum Opfer gefallen ist.

fast gewonnen werden muß. Ihre Vassalleleistungen — Compadour, Orfina, Maria Stuart — bewegten sich in aufsteigender Linie, und der Erfolg wuchs gestern in sehr erfreulicher Weise, wie man nach der sehr mittelmäßigen Compadour kaum erwarten konnte. Fräul. Warbon steht erst am Anfang ihrer Bühnenlaufbahn und hat noch wenig praktische künstlerische Betätigung hinter sich; daraus erklärt sich das Ungleichmäßige, Unfertige in ihrem ganzen Auftreten, ihrer Sprechweise, ihren Bewegungen. Das läßt aber bei ihren Anlagen auch der Hoffnung Raum, daß sie hierin sicherer werde und daß sie sich von den abjulgenden Eigenschaften namentlich derjenigen entledigen möge, die am meisten im „Narziss“ hervortrat, aber auch gestern nicht zu verkennen war, nämlich ihrer Vorliebe für unnatürliches Pathos und hohe Deklamation. Sehr zu ratten kam ihr in der gefügigen Rolle ihre schöne und vornehme Bühnenercheinung, die der unglücklichen Königin Würde und Verdienst zugleich zu verleihen wußte. Das Organ hielt gut Stand, jedoch erwies es sich nicht besonders modulirungsfähig. Vorsätze und Mängel stehen sich vorläufig noch in der künstlerischen Individualität der Dame gegenüber, und die maßgebenden Faktoren werden vor dem jedenfalls stark in Aussicht genommenen Engagement die Erziehung vorzuziehen haben, ob von diesem Talent an unserer Bühne eine günstige Weiterentwicklung zu erhoffen sein wird, und ob Fräul. Warbon die Anforderungen erfüllen kann, die unsere Bühne an die Darstellerin ihres Rollenkreises stellen muß. Fräul. Warbon wurde gestern von dem hiesigen Mitwirkenden auf's Werkfamste unterstützt, so daß eine ganz hübsche Aufführung zu Stande kam, die beim Publikum lebhaften Beifall fand.

Herrn v. Reznicek ist folgendes Schreiben vom Directorium des Allg. D. Musikvereins zugegangen, um dessen Berücksichtigung er und bittet:

Leipzig, den 8. Juni 1897.

Sehr geehrter Herr Kapellmeister!
Im Namen des Allgemeinen Deutschen Musik-Vereins sagt Ihnen das unterzeichnete Directorium den allerhöchlichsten Dank für die sorgfältige Vorbereitung und Leistung der drei großen Orchester-Concerte des unsern diesjährigen Musikfest und bittet, diesen unsern Dank auch dem ausgezeichneten Großherzoglichen Hoforchester auszusprechen zu wollen, das sich unter Ihrer bewährten Führung mit solcher Dingebung der Lösung aller noch so schwierigen Aufgaben unterzogen hat.

In dem glänzenden Erfolge haben Sie und Ihr Orchester den wesentlichen Anteil; möchten Sie mit derselben Betheiligung auf die Tage der 89. Konferenzversammlung zurückblicken, wie unsere Mitglieder.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Das Directorium des Allgemeinen Deutschen Musikvereins
Hans von Bronsart, Dr. Gille.

Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung beschloß, das v. Probersche Grundstück in der Neuen Rainergasse zum Preise von 800,000 Mark als Platz für das neue Schauspielhaus anzukaufen und von dem Projekt eines Umbaus des alten Schauspielhauses abzusehen.

Fräulein Gertraud Wedekind erhielt für die Mitwirkung an den Elisabether Festspielen vom Kaiser eine goldene, mit Brillanten und Saphiren besetzte Broche, ein „W“ darstellend, mit einer Krone darüber.

Neue Märchenoper von Humperdinck. Dr. Otto Weddigen hat, wie man hört, ein Märchenballet in 5 Akten „Schneewittchen“ nach einem eigenen Märchen des Verfassers vollendet, wozu Engelbert Humperdinck die musikalische Komposition übernommen hat.

Wien, 16. Juni. Am Mittwoch Nachmittag fand in Hietzing das Verbandskonzert der Posaunisten unter Leitung des gesammten Kapellmeisters und einer vielzahlreichen Posaunenmenge statt. Der Dirigent in der Kirche wohnten der Oberkommandeur Prinz Echtenstein, Generalintendant Veitinger und Bürgermeister Kueger bei. Dem achtschüssigen Leichenwagen folgten vier Blumenzüge. Am Grabe sprachen Direktor Burkhard Namens des Posaunenvereins, Sonnenwal als alter Kollege, Regisseur Stoll Namens des Vereins deutscher Posaunistenvereine Österreichs und Ferdinand Gschl Namens des Journalistenvereins „Concordia“.

Das Schicksal der Familie Vorjüng. Wir lesen im Wiener „N. Extrakt“: Die Tochter Vorjüngs, des berühmten Komponisten, der mit seinen Opern Tausenden Stunden der Freude und Unterhaltung verkauft hat, ist der Noth und Entbehrung preisgegeben. Sie muß sich — 33 Jahre alt — sowie ihren alten, kranken Mann, welcher seit 20 Jahren vollständig erwerbsunfähig ist, und eine schlagfertige Tochter mühselig durch Klavierunterricht erhalten, bei dem sie durch eine andere Tochter unterstützt wird. Mit der eintretenden Sommerhitze löst auch dieser Verdienst auf, und die ganze Sorge lastet schwer auf der betagten Frau. Rasche Hilfe thut noth.

Dolfsath Pollini, der sich zur Kur in Karlsbad befindet, reist gegen Ende dieses Monats nach München, um dort am 30. Juni seine Vermählung mit Blanca Bianchi zu begehen.

Jam Nachfolger des Gots-Memmoards ist Wih. Theod. Engelmann berufen worden, der seit 1871 als akademischer Lehrer in Utrecht gewirkt hat. Von Geburt ist Engelmann Deutscher; auch seine wissenschaftliche Ausbildung hat er in Deutschland erhalten. Nachdem er von 1861 an zuerst in Jena, dann in seiner Vaterstadt Leipzig, später in Heidelberg und in Göttingen Naturwissenschaften und Medizin studirt hatte, promotorierte er 1867 mit einer Studie über die Fortpflanzung des Auges zum Doktor. Unter seinen Lehrern nennt er zuerst, die besondere Einsicht auf ihn gehabt haben, Karl Gegenbaur, den Anatomen, und Albert von Bogdan, den Jenaer Physiologen. Engelmann zählt zu den frühesten Pflanzern der neueren Väterkunde. Als einer der ersten machte er den Versuch, über psychische Vorgänge an den niedersten Thieren etwas anzukunden; wichtige Aufschlüsse verdankt man ihm über Lichterscheinungen an Bakterien und über Paraparasiten. Andere wichtige Arbeiten Engelmanns haben die physiologische Bedeutung der Sauerstoffatmung für das Protoplasma zum Gegenstande. Im Zusammenhang damit seien Arbeiten über tierische Chlorophyll. Im Mittelpunkt der Forschungen Engelmanns stehen Untersuchungen über die doppelbrechenden Substanzen in kontraktile Gewebe. Von anderer Seite wird hierzu gemeldet, daß eine Entscheidung bis heute noch nicht getroffen worden und wahrscheinlich auch in den nächsten Tagen noch nicht herbeigeführt werden wird. Es hat dies seinen Grund in den vielen Schwierigkeiten, mit denen überhaupt die Wiederbelegung der du Bois'schen Professorie komplizirt ist.

Charlotten Wilhelms Nachlass beträgt eine halbe Million Gulden. Haupterin ist eine Nichts Charlotte Wilhelms. Das übrige Vermögen soll verwandelt in Deutschland zu, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten vermacht die Vertheilung namhafte Beträge.

Eine große deutsche Operntournee nach Petersburg und Moskau ist für die nächstjährige russische Saison geplant und zwar unter Direction des Dresdener Directors Löwe. Gewonnen sind allererste Kräfte, so die Damen Wedekind und Malten-Dresden, Moritz-Liben, Frau Kramer-Dresden, ferner die Herren Reichmann, Hans Vogt und Herron aus Dresden. Unter anderen soll „Tristan und Isolde“, „Hänsel und Gretel“ und „Der Zwerglingmann“ gegeben werden.

Tagenotizen.

Berlin, 17. Juni. Die Nothblätter werden: In einem Hause an der Spandauer Straße, im Centrum Berlins, geriet gestern Abend durch unvorsichtiges Castriren mit der Petroleumlampe Strich in Brand. Das Feuer verbreitete sich ungeheuer schnell. Die Bewohner der unteren Stockwerke wurden durch die Feuerwerke gerettet. Ein im dritten Stock wohnender Schwärmermeister ist mit zwei Kindern im Caualm verbrannt; bei der Frau derselben gelang ein Wiederbelebungsvoruch.

Qualitäts. 16. Juni. Unter großem Andrang des Publikums wurde heute vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Eisenwirth Böhmig aus Baddeckler eröffnet, der angeklagt ist, den Landwirth v. Wolke im September 1896 auf einem Jagdausflug erschoß zu haben, um dessen Frau zu heirathen. Der Angeklagte bestritt die Anschuldigung, den Wolke getödtet zu haben und erklärt, Wolke habe seinen Tod durch Heranzutreiben aus dem Wagen gefunden. Eine große Anzahl Jungen bezeichnete den Angeklagten als einen soliden, ruhigen, bescheidenen und nichtigen Mann. Ein Rechtsvoersitzer und ein Ordsvorsetzer beauftragten, daß Böhmig ein ver-

schlossener Charakter sei, der oftmals die Unwahrheit sage. Bei der Confrontation der Dienstkinnig Borchard mit der Frau Wolke sagt die Magd der Dienstherrin in's Gesicht, daß sie oftmals ihrem Gatten gegenüber kränlig verleugnete, obwohl sich dieser in ihrem Hause befand.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser empfing heute Mittag 12 1/2 Uhr den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. v. Söllticher.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser von Rußland hat dem Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1 sein Bildniß verliehen.

Leipzig, 17. Juni. Dem Leipziger Tagbl. zufolge ist gestern hier ein allgemeiner Ausbruch der Mauer ausgebrochen, an dem nach den bisherigen Feststellungen etwa 2000 Mauerer betheiligt sind. Sie verlangen einen Stundenlohn von 56 Pfennigen bei neunständiger Arbeitszeit. Die Arbeitgeber wollen jedoch nur 48 Pfennig bei neunständiger Arbeitszeit bewilligen. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der Streikenden 3000.

Wien, 17. Juni. In dem Prozesse gegen die früheren Offiziere Hartmann und Waniczek verneinten die Geschworenen die Schuldfragen auf Hochverrath, bejahten dagegen die Schuldfragen wegen Auspöschung militärischer Geheimnisse. Hartmann wurde zu fünf, Waniczek zu drei Jahren schweren Kerker verurtheilt. Der Proceß spielte mehrere Tage und erregte ziemlich Aufsehen. Den beiden ehemaligen Offizieren der österreichischen Armee war nachgewiesen, daß sie sich mit dem Militärattaché „einer fremden Macht“ — mehr wurde im Prozesse nicht gesagt, man vermuthet, daß Rußland in Frage kam — in Verbindung gesetzt und diesem für etwa 45000 Gulden sogenannte militärische Geheimnisse geliefert hatten. Hartmann und Waniczek behaupteten, sie hätten zwar das Geld genommen, dem militärischen Vertreter „der fremden Macht“ aber nur frei von ihnen erdundene Dinge mitgetheilt, so daß das Vaterland nicht geschädigt worden sei. Der Staatsanwalt aber führte aus, die militärischen Vertreter der fremden Mächte seien beizutagen nicht grün genug, um an solche „erdundene Dinge“ zu glauben. Es handle sich um thausendfachen Verrath, wenn man auch nicht wisse, was und wieweil verrathen worden sei.

Wien, 18. Juni. Nach einer Mittheilung aus Vola wurden in das gemeinsame Budget die Kosten für den Bau der größten österreichischen Panzerfregatte und eines großen Torpedopanzers eingestellt. Die Fregatte trägt den Namen „Kaiser Karl VI.“. Sie soll einen Gehalt von 6200 Tonnen und Maschinen von 8000 Pferdekraften haben.

Paris, 17. Juni. Ein Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Arbeitern fand bei dem Salzbergwerke Strand in der Nähe von Ales statt. Ein Italiener hatte einen Franzosen drei Messerstücke beigebracht. Daraus fielen die Franzosen über die Italiener her. Diese flüchteten sich in die Camargue-Niederung. Nach dem Zuhortere sollen Truppen abgeschickt werden. Nach neueren Nachrichten ist wieder Ruhe eingetreten und die Arbeit aufgenommen worden.

Marzetta, 17. Juni. Der italienische Viceconsul Orabella Ballo ist von einem entlassenen Dienboten schwer verwundet, die Geliebte des Grafen ermordet worden.

Rom, 17. Juni. Die „Opinione“ und „Italia“ veröffentlichen folgendes: Der Prinz und die Prinzessin von Neapel werden auf der Flucht zur Jubelfeier in London sich morgen inognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Polignos in Paris aufhalten. Der von den hohen Reisenden mit Zustimmung des Königs gefasste Beschluß wird in den offiziellen Kreisen als den freundschaftlichen Beziehungen entsprechend angesehen, die zwischen Italien und Frankreich bestehen.

Calcutta, 17. Juni. Durch die in den vergangenen vier Wochen niedergegangenen Wolkenbrüche hat die Landwirtschaft großen Schaden erlitten. Die Gewässer hatten eine Höhe erreicht, wie seit dreißig Jahren nicht.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

Widwarkation, 18. Juni. Der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Abend 11 1/2 Uhr nach den Rheinlanden abgereist.

Königs, 18. Januar. Die Großherzogin von Baden ließ vorprüfen durch den bei der Feier des Königsgrenadier-Regiments anwesenden General der Infanterie J. D. v. Schlitzing, dem früheren Kommandeur des 14. Armeekorps in Karlsruhe, einen Vortrags am Grundstein des Kaiser-Wilhelmsdenkmals niederlegen.

London, 18. Juni. Eine Depesche des Vicekönigs von Indien meldet, daß sich die Aussichten auf eine glänzliche Witterung wesentlich gebessert haben. Während der beiden letzten Tage ging an der Westküste ununterbrochen Regen nieder, verbunden mit hartem Nieselwetter. In der Bai von Bengalen seien mehrere Regenfälle niedergegangen.

London, 18. Juni. Die deutsche Kolonie hat eine sehr herzlich gehaltenen Glückwunschadresse beifügen lassen, um sie der Königin zu überreichen.

Buenos-Aires, 18. Juni. Verschiedene große Deutscheschwärme sind über Santa Fee und andere im Norden gelegenen Provinzen Argentiniens aufgetaucht. Die bevorstehende Ernte wird hierdurch ernstlich bedroht.

Courszettel der Mannheimer Effectenbörse vom 16. Juni.

Staatspapiere.		Plandbriefe.	
4 Rahlb. Oblig.	101.30	4 Rhein. G. v. 1897	100.00
4 Rahlb. Oblig. 1896	102.50	4 Rhein. G. v. 1898	102.50
4 Rahlb. Oblig. 1897	103.50	4 Rhein. G. v. 1899	103.50
4 Rahlb. Oblig. 1898	104.50	4 Rhein. G. v. 1900	104.50
4 Rahlb. Oblig. 1899	105.50	4 Rhein. G. v. 1901	105.50
4 Rahlb. Oblig. 1900	106.50	4 Rhein. G. v. 1902	106.50
4 Rahlb. Oblig. 1901	107.50	4 Rhein. G. v. 1903	107.50
4 Rahlb. Oblig. 1902	108.50	4 Rhein. G. v. 1904	108.50
4 Rahlb. Oblig. 1903	109.50	4 Rhein. G. v. 1905	109.50
4 Rahlb. Oblig. 1904	110.50	4 Rhein. G. v. 1906	110.50
4 Rahlb. Oblig. 1905	111.50	4 Rhein. G. v. 1907	111.50
4 Rahlb. Oblig. 1906	112.50	4 Rhein. G. v. 1908	112.50
4 Rahlb. Oblig. 1907	113.50	4 Rhein. G. v. 1909	113.50
4 Rahlb. Oblig. 1908	114.50	4 Rhein. G. v. 1910	114.50
4 Rahlb. Oblig. 1909	115.50	4 Rhein. G. v. 1911	115.50
4 Rahlb. Oblig. 1910	116.50	4 Rhein. G. v. 1912	116.50
4 Rahlb. Oblig. 1911	117.50	4 Rhein. G. v. 1913	117.50
4 Rahlb. Oblig. 1912	118.50	4 Rhein. G. v. 1914	118.50
4 Rahlb. Oblig. 1913	119.50	4 Rhein. G. v. 1915	119.50
4 Rahlb. Oblig. 1914	120.50	4 Rhein. G. v. 1916	120.50
4 Rahlb. Oblig. 1915	121.50	4 Rhein. G. v. 1917	121.50
4 Rahlb. Oblig. 1916	122.50	4 Rhein. G. v. 1918	122.50
4 Rahlb. Oblig. 1917	123.50	4 Rhein. G. v. 1919	123.50
4 Rahlb. Oblig. 1918	124.50	4 Rhein. G. v. 1920	124.50
4 Rahlb. Oblig. 1919	125.50	4 Rhein. G. v. 1921	125.50
4 Rahlb. Oblig. 1920	126.50	4 Rhein. G. v. 1922	126.50
4 Rahlb. Oblig. 1921	127.50	4 Rhein. G. v. 1923	127.50
4 Rahlb. Oblig. 1922	128.50	4 Rhein. G. v. 1924	128.50
4 Rahlb. Oblig. 1923	129.50	4 Rhein. G. v. 1925	129.50
4 Rahlb. Oblig. 1924	130.50	4 Rhein. G. v. 1926	130.50
4 Rahlb. Oblig. 1925	131.50	4 Rhein. G. v. 1927	131.50
4 Rahlb. Oblig. 1926	132.50	4 Rhein. G. v. 1928	132.50
4 Rahlb. Oblig. 1927	133.50	4 Rhein. G. v. 1929	133.50
4 Rahlb. Oblig. 1928	134.50	4 Rhein. G. v. 1930	134.50
4 Rahlb. Oblig. 1929	135.50	4 Rhein. G. v. 1931	135.50
4 Rahlb. Oblig. 1930	136.50	4 Rhein. G. v. 1932	136.50
4 Rahlb. Oblig. 1931	137.50	4 Rhein. G. v. 1933	137.50
4 Rahlb. Oblig. 1932	138.50	4 Rhein. G. v. 1934	138.50
4 Rahlb. Oblig. 1933	139.50	4 Rhein. G. v. 1935	139.50
4 Rahlb. Oblig. 1934	140.50	4 Rhein. G. v. 1936	140.50
4 Rahlb. Oblig. 1935	141.50	4 Rhein. G. v. 1937	141.50
4 Rahlb. Oblig. 1936	142.50	4 Rhein. G. v. 1938	142.50
4 Rahlb. Oblig. 1937	143.50	4 Rhein. G. v. 1939	143.50
4 Rahlb. Oblig. 1938	144.50	4 Rhein. G. v. 1940	144.50
4 Rahlb. Oblig. 1939	145.50	4 Rhein. G. v. 1941	145.50
4 Rahlb. Oblig. 1940	146.50	4 Rhein. G. v. 1942	146.50
4 Rahlb. Oblig. 1941	147.50	4 Rhein. G. v. 1943	147.50
4 Rahlb. Oblig. 1942	148.50	4 Rhein. G. v. 1944	148.50
4 Rahlb. Oblig. 1943	149.50	4 Rhein. G. v. 1945	149.50
4 Rahlb. Oblig. 1944	150.50	4 Rhein. G. v. 1946	150.50
4 Rahlb. Oblig. 1945	151.50	4 Rhein. G. v. 1947	151.50
4 Rahlb. Oblig. 1946	152.50	4 Rhein. G. v. 1948	152.50
4 Rahlb. Oblig. 1947	153.50	4 Rhein. G. v. 1949	153.50
4 Rahlb. Oblig. 1948	154.50	4 Rhein. G. v. 1950	154.50
4 Rahlb. Oblig. 1949	155.50	4 Rhein. G. v. 1951	155.50
4 Rahlb. Oblig. 1950	156.50	4 Rhein. G. v. 1952	156.50
4 Rahlb. Oblig. 1951	157.50	4 Rhein. G. v. 1953	157.50
4 Rahlb. Oblig. 1952	158.50	4 Rhein. G. v. 1954	158.50
4 Rahlb. Oblig. 1953	159.50	4 Rhein. G. v. 1955	159.50
4 Rahlb. Oblig. 1954	160.50	4 Rhein. G. v. 1956	160.50
4 Rahlb. Oblig. 1955	161.50	4 Rhein. G. v. 1957	161.50
4 Rahlb. Oblig. 1956	162.50	4 Rhein. G. v. 1958	162.50
4 Rahlb. Oblig. 1957	163.50	4 Rhein. G. v. 1959	163.50
4 Rahlb. Oblig. 1958	164.50	4 Rhein. G. v. 1960	164.50
4 Rahlb. Oblig. 1959	165.50	4 Rhein. G. v. 1961	165.50
4 Rahlb. Oblig. 1960	166.50	4 Rhein. G. v. 1962	166.50
4 Rahlb. Oblig. 1961	167.50	4 Rhein. G. v. 1963	167.50
4 Rahlb. Oblig. 1962	168.50	4 Rhein. G. v. 1964	168.50
4 Rahlb. Oblig. 1963	169.50	4 Rhein. G. v. 1965	169.50
4 Rahlb. Oblig. 1964	170.50	4 Rhein. G. v. 1966	170.50
4 Rahlb. Oblig. 1965	171.50	4 Rhein. G. v. 1967	171.50
4 Rahlb. Oblig. 1966	172.50	4 Rhein. G. v. 1968	172.50
4 Rahlb. Oblig. 1967	173.50	4 Rhein. G. v. 1969	173.50
4 Rahlb. Oblig. 1968	174.50	4 Rhein. G. v. 1970	174.50
4 Rahlb. Oblig. 1969	175.50	4 Rhein. G. v. 1971	175.50
4 Rahlb. Oblig. 1970	176.50	4 Rhein. G. v. 1972	176.50
4 Rahlb. Oblig. 1971	177.50	4 Rhein. G. v. 1973	177.50
4 Rahlb. Oblig. 1972	178.50	4 Rhein. G. v. 1974	178.50
4 Rahlb. Oblig. 1973	179.50	4 Rhein. G. v. 1975	179.50
4 Rahlb. Oblig. 1974	180.50	4 Rhein. G. v. 1976	180.50
4 Rahlb. Oblig. 1975	181.50	4 Rhein. G. v. 1977	181.50
4 Rahlb. Oblig. 1976	182.50	4 Rhein. G. v. 1978	182.50
4 Rahlb. Oblig. 1977	183.50	4 Rhein. G. v. 1979	183.50
4 Rahlb. Oblig. 1978	184.50	4 Rhein. G. v. 1980	184.50
4 Rahlb. Oblig. 1979	185.50	4 Rhein. G. v. 1981	185.50
4 Rahlb. Oblig. 1980	186.50	4 Rhein. G. v. 1982	186.50
4 Rahlb. Oblig. 1981	187.50	4 Rhein. G. v. 1983	187.50
4 Rahlb. Oblig. 1982	188.50	4 Rhein. G. v. 1984	188.50
4 Rahlb. Oblig. 1983	189.50	4 Rhein. G. v. 1985	189.50
4 Rahlb. Oblig. 1984	190.50	4 Rhein. G. v. 1986	190.50
4 Rahlb. Oblig. 1985	191.50	4 Rhein. G. v. 1987	191.50
4 Rahlb. Oblig. 1986	192.50	4 Rhein. G. v. 1988	192.50
4 Rahlb. Oblig. 1987	193.50	4 Rhein. G. v. 1989	193.50
4 Rahlb. Oblig. 1988	194.50	4 Rhein. G. v. 1990	194.50
4 Rahlb. Oblig. 1989	195.50	4 Rhein. G. v. 1991	195.50
4 Rahlb. Oblig. 1990	196.50	4 Rhein. G. v. 1992	196.50
4 Rahlb. Oblig. 1991	197.50	4 Rhein. G. v. 1993	197.50
4 Rahlb. Oblig. 1992	198.50	4 Rhein. G. v. 1994	198.50
4 Rahlb. Oblig. 1993	199.50	4 Rhein. G. v. 1995	199.50
4 Rahlb. Oblig. 1994	200.50	4 Rhein. G. v. 1996	200.50
4 Rahlb. Oblig. 1995	201.50	4 Rhein. G. v. 1997	201.50
4 Rahlb. Oblig. 1996	202.50	4 Rhein. G. v. 1998	202.50
4 Rahlb. Oblig. 1997	203.50	4 Rhein. G. v. 1999	203.50
4 Rahlb. Oblig. 1998	204.50	4 Rhein. G. v. 2000	204.50
4 Rahlb. Oblig. 1999	205.50	4 Rhein. G. v. 2001	205.50
4 Rahlb. Oblig. 2000	206.50	4 Rhein. G. v. 2002	206.50
4 Rahlb. Oblig. 2001	207.50	4 Rhein. G. v. 2003	207.50
4 Rahlb. Oblig. 2002	208.50	4 Rhein. G. v. 2004	208.50
4 Rahlb. Oblig. 2003	209.50	4 Rhein. G. v. 2005	209.50
4 Rahlb. Oblig. 2004	210.50	4 Rhein. G. v. 2006	210.50
4 Rahlb. Oblig. 2005	211.50	4 Rhein. G. v. 2007	211.50
4 Rahlb. Oblig. 2006	212.50	4 Rhein. G. v. 2008	212.50
4 Rahlb. Oblig. 2007			

Soeben erschienen:
Erste Bad. Kilometerkarte
 von E. Machler, Heidelberg
 mit Lokal-Tabelle für Mannheim.
 Alle Inhaber von Kilometerkarten werden auf diese Karte aufmerksam gemacht, da dieselbe zur Orientierung und Kontrolle für die zu gebrauchenden Kilometer festen Anhalt gibt.
 Preis per Stück 25 Pfg.

Zu haben in der Expedition des General-Anzeiger (Dr. Haas'sche Druckerei) N 6, 2, beim Bahnhof-Colporteur, am Zeitungs-Kiosk, in den Buchhandlungen der Herren:

- Ernst Albrecht (Venedig Antiq.), N 4, 12,
- Ernst Altmeyer, O 3, 3,
- Brockhoff & S., Walbe, C 1, 9,
- Jul. Hermann, O 3, 6,
- Lobias Köppler, E 2, 4/5,
- F. Kemlich, N 3, 7/8,
- bei den Herren: 87897
- Franz Binnüller, Q 2, 6,
- Louis Dörr, D 2, 12,
- H. Gopp, U 1, 3,
- H. Herzberger, D 4, 8,
- H. Kassel, E 5, 17,
- H. Loewenhaupt ohne Nachf., Inh.: B. Fahlbusch, Kaufhaus N 1, 9,
- Wilh. Richter, C 1, 7,
- H. Schenk, Redaktionsstadt,
- Th. Zohler, O 2, 1.

NB. Wiederverkäufeln hohen Rabatt und wolle man sich erst, bevor man kauft, an Fritz Oppermann, C 4, 20.

Ebenfalls können dort oder in der Expedition des „General-Anzeiger“, E 6, 2 Annoncen aufgegeben werden für die weiteren Auflagen, die demnachst erscheinen.

Die Preise für die Annoncen sind:
 eine ganze Seite = Mk. 40.—
 eine halbe Seite = Mk. 25.—
 eine Viertel Seite = Mk. 15.—

Die Annoncen auf den Deckseiten nach besonderer Vereinbarung.

Sportplatz Mannheim.

Sonntag, den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr

Grosses Radwettfahren

auf der neuen Bahn im Louisenpark.

9 grosse Rennen

darunter:
 Hauptfahren für Amateure 10000 Mtr. mit Schrittmacher
 Dreissig Kilometerfahren mit Schrittmacher
 Mannschaftsrennen für Drei- und Mehrsitzer.
 Während des Rennens Concert.

Preis der Plätze: 37681
 Im Vorverkauf: Mit Rennkarte an den Kassen:
 Nummerierter Tribünenplatz Mk. 2.25
 Unnummerierter Tribünenplatz und Sitzplatz 1.—
 Erster Platz 0.90
 Zweiter Platz 0.40
 Raritäten im Vorverkauf sind zu haben am

Zeitungskiosk (Planen)
 bei den Herren C. F. Vetsch, O 3, 5, D. H. Reil, C 1, 6,
 Moritz Herzberger, E 2, 17, S. W. Ruedin, T 1, 2.
 Nummerierte Tribünenplätze sind im Vorverkauf nur bis Sonntag Mittag 12 Uhr zu haben.
 Näheres durch Plakate und Programme.

Naumanns Fahrräder

Germania



laustet gleichmäßig:
 Fabrikat allererst. Ranges
 Konstruktion, Material und Arbeit
 sind wie allseitig bekannt
erster Klasse.
 Allein-Verkauf für Mannheim
 und Umgegend bei 33994

Jos. Köhler, Mechaniker, N 4, 6.

Weissbrod's

H 7, 30. Velodrom H 7, 30.
 ist eröffnet!

Die Fahrradbahn ist ca 450 Meter groß, eignet sich hauptsächlich zum Radfahrenlernen für Damen und Herren bei jeder Witterung. 37644
 Die Bahn ist so angelegt, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist. Näheres beim Besitzer.

!! Schwämme !!

Die neue Waare ist eingetroffen, um sich damit zu räumen, gebe ich den Kaufschuß je nach Größe 30842
 in bekannt guter Waare zu
 35, 50, 60, 75, 100 150 Pfg. pr. Stück.
Otto Hess, Parfümerie en gros
 E 1, 16, Planken; I Treppe hoch, E 1, 16.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Sonntag, den 20. Juni

20 Pfg.-Tag.

Nachm. 3-6 Abends 8-11 Uhr

Zwei große Concerte

des hiesigen Grenadier-Regiments.

Eintritt 20 Pfg. 38000
 Abonnementen frei
 Der Vorstand.

Ludwigshafen.

Zum Storchen am Ludwigspl.

Freitag: Großes Militär-Concert

Montag: Großes Militär-Concert

Entrée 10 Pfennig. Hochachtungsvoll J. Rucht.

Kiefernadelbad und Luftkurort Wolfach (Bahnhstation)

In schönster Lage, am Zusammenfluss der Kinzig und der romantischen Wolf, von malerischen Bergen mit herrlicher Aussicht umgeben. Freundliches Städtchen. Vorzügliches Frühjahrs-, Sommer- und Herbstanfechtung für Erholungsbedürftige, sowie guter Stützpunkt für Touristen. Kiefernadel-, Sool- u. Dampf-Bäder. Vorzügliche Gasthöfe (Badhotel, Salmen, Krone, Ochsen, Adler, Zähringer Hof) mit bescheidenen Pensionen (3 1/2 - 5 Mk.). Privatwohnungen Restaurations: Löwe, Herrngarten. Gelegenheit zur Jagd und grosse Forellenfischerrei, zahlreiche Unterhaltungen. Frische Spaziergänge. Vorzügliche Strassen- u. Hafenanlagen. Nähere Auskunft durch den Bürgermeister oder den Verschönerungsverein. Illustrirte Prospekte gratis. 35786

Kurhaus Westenhöfer Bergzabern (Rheinpfalz).

Halle mein best eingerichteter, hart am Walde gelegenes Kurhaus zum Sommeraufenthalt bestens empfohlen. — Gute Pension — Rühige Preise. — Für Gesellschaften großer geräumiger Gartenhof. 35892
 Der Besitzer: B. Westenhöfer.

Stahlbad
Weinheim,
 Aelteste
Kneipp-

Her-Kurort im bad. Odenwald a. d. Bergstr. nächst Heidelberg. Eigene Mineral- u. Gebirgsquelle. Vorzügliche Mineralbrunnen. Die neuen Bäder geschützte Lage in herrlicher Umgebung. Günstigste Kurverhältnisse. Bademeister Geromiller. Nähere Preise. Prospekte durch den Besitzer Dir. Hugo Platz.

M 4, 1. Möbellager. M 4, 1.

Spezialität: Schlafzimmereinrichtungen

sowie einzelne Schlafzimmereinrichtungen in jeder Preislage 37682
 Jean Lotter, Tapezier, M 4, 1.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 18. Juni 1897.
 96. Vorstellung im Abonnement B.

Das Wetterhäuschen.

Musikalisches Genrebild in 1 Akt von Adrian Rog. Deutsch von Hermann Fischer.
 Musik von Hermann Kautz Selbs.
 In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Hilbrandt.
 Dirigent: Herr Musikdirektor Gault.
 Hr. : Herr Kromer.
 Sie : Frä. Häfisch.
 Witterung: Veränderlich.

Aus der komischen Oper.

Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Henry Mayer, von E. Wall.
 Regisseur: Herr Dr. Kaiser.

Rosalie Gérard
 Duressel, ehemals Schiffschiffahrts-
 Inspektor de Camens, seine Klänge
 Rose, Kammermädchen
 Scene: Paris.
 Dann folgt:
Traumwalzer, gelangt von den Damen des Ballets

Die Geisterstunde.

Comedie in 1 Akt von Carl Meyer-Helmund.
 In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Hilbrandt.
 Herr Musikdirektor Gault.
 Schnatterholz, Zeitungsbesitzer und Chef-
 redacteur
 Frau, seine Tochter
 Vornfeld
 Wollenshaupt } Redaktionsmitglieder :
 Trunfeld }
 Lampe, Redaktionsbedienter
 Dr. Gaudier, Professor der Botanik
 Hippolit de Champanelle, Spezialitäten-
 director
 Signora Verduzzi, Sängerin
 Adolar Stürmer, Schauspieler
 Madame Gelatine, Solotänzerin
 Signor Roberto, genannt der stärkste Mann
 der Welt
 Frau Engel, Chansonnière
 Ein Telegraphenbedienter
 Ein Singspiel
 Dienst. Damen und Herren.
 Ort der Handlung: Redaktionszimmer einer Zeitung.

Nach dem zweiten Stück findet eine größere Pause statt.

Kleine Preise.
 Sonntag, 20. Juni 1897. 97. Vorstellung im Abonnement A

Mignon.

Oper in drei Akten mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carré u. Jules Barbier. Deutsch von Carl von R. Thomas.
 Anfang 7 Uhr.

Sing-Verein.

Freitag Abend 9 Uhr
 Gesamtprobe
 u. Jungesellen-Abschied
 mit L.-B.
 38121
 Der Vorstand



Velocipedisten-Verein

Mannheim.
 Freitag, 18. Juni 1897,
 Abends 7/9 Uhr

Berammlung

im Vereinslokal,
 „Zur Neuen Schlinge“
 Um zahlreiches Erscheinen bitten
 Der Vorstand.

Arb.-Fortb.-Verein

O 5, 1.
 Beschluß halbjähriger Abrech-
 nung der Pflanz- und Jubiläum-
 feste bitten wir unsere verech-
 tigten Mitglieder über rüchständigen
 Beiträge bis spätestens 30. Juni
 zu entrichten. 37755
 Der Vorstand.

Musikunterricht.

In Klavier, Harmonium-
 spiel, sowie Theorie der Musik
 empfiehlt sich
 34877

A. Sillib.

Organist und Musiklehrer,
 Seckelheimerstr. 20, 4. St.

Gründl. Klavierunterricht wird er-
 theilt. M 2, 13, 1 St. 5. 34943

Neben gründl. Klavierunter-
 richt ertheilt Klavierlehrer in Latein,
 Französisch, Englisch und den
 Realien. 29672

Kaufmann, B 2, 10.
 Ende 200 reiche
 Gr. Partien. Bro-
 chet unvollst. Journal lagrad.
 Charlottenburg 2. 38081

Parquetboden werden ge-
 macht und abgeholt. 35014
 Rampelmaier, T 3, 15, 4. St.

(185) Gefunden und bei Hr.
 Bezirksamt deponirt: 38113
 ein Goldketten,
 ein Schlüssel.

Verloren
 ein goldenes Medaillon, vier-
 eckig, Vorder- und Rückseite,
 schwarzer Stein, innen mit maler-
 licher Photographie. 35088
 Abzugeben gegen gute Belohn-
 ung G 4, 11, Laden.

Enal. Windspiel abhandeln
 gekommen. Abzugeben gegen Be-
 lohnung B 2, 10, III. Das An-
 feuern wird gewahrt. 38122

Ein brauner Jagdhund, auf
 den Namen „Zell“ hörend, ver-
 laufen. Abzugeben gegen Be-
 lohnung L 5, 1. 38125

Schwarzbrauner Jagdhund zu
 verkaufen. Abzugeben gegen Ein-
 löschungsgeld und Futtergeld
 bei
 38091
 Johann Schäfer, Bierheim.

Ein Hund (braun und weiß-
 gefleckt) zugekauft. Abzugeben bei
 35087
 Wetzel, Comptenfabrik.

Suche ein Wohnhaus am
 Rheine oder im östlichen Theile
 des Friedrichs- od. Kaiserplatzes
 zu kaufen. Off. unt. Nr. 38090 an die
 Exped. d. Bl.

Ein neues, noch gut erhaltenes
 Fahrrad zu kaufen ge w. Off.
 38125
 Offerten unter Nr. 37707 an die
 Exped. d. Bl.

Schwarzbrauner Jagdhund zu
 verkaufen. Abzugeben gegen Ein-
 löschungsgeld und Futtergeld
 bei
 38091
 Johann Schäfer, Bierheim.

Ein Hund (braun und weiß-
 gefleckt) zugekauft. Abzugeben bei
 35087
 Wetzel, Comptenfabrik.

Suche ein Wohnhaus am
 Rheine oder im östlichen Theile
 des Friedrichs- od. Kaiserplatzes
 zu kaufen. Off. unt. Nr. 38090 an die
 Exped. d. Bl.

Ein neues, noch gut erhaltenes
 Fahrrad zu kaufen ge w. Off.
 38125
 Offerten unter Nr. 37707 an die
 Exped. d. Bl.

Schwarzbrauner Jagdhund zu
 verkaufen. Abzugeben gegen Ein-
 löschungsgeld und Futtergeld
 bei
 38091
 Johann Schäfer, Bierheim.

Ein Hund (braun und weiß-
 gefleckt) zugekauft. Abzugeben bei
 35087
 Wetzel, Comptenfabrik.

Suche ein Wohnhaus am
 Rheine oder im östlichen Theile
 des Friedrichs- od. Kaiserplatzes
 zu kaufen. Off. unt. Nr. 38090 an die
 Exped. d. Bl.

Ein neues, noch gut erhaltenes
 Fahrrad zu kaufen ge w. Off.
 38125
 Offerten unter Nr. 37707 an die
 Exped. d. Bl.

Schwarzbrauner Jagdhund zu
 verkaufen. Abzugeben gegen Ein-
 löschungsgeld und Futtergeld
 bei
 38091
 Johann Schäfer, Bierheim.

Ein Hund (braun und weiß-
 gefleckt) zugekauft. Abzugeben bei
 35087
 Wetzel, Comptenfabrik.

Suche ein Wohnhaus am
 Rheine oder im östlichen Theile
 des Friedrichs- od. Kaiserplatzes
 zu kaufen. Off. unt. Nr. 38090 an die
 Exped. d. Bl.

Ein neues, noch gut erhaltenes
 Fahrrad zu kaufen ge w. Off.
 38125
 Offerten unter Nr. 37707 an die
 Exped. d. Bl.

Schwarzbrauner Jagdhund zu
 verkaufen. Abzugeben gegen Ein-
 löschungsgeld und Futtergeld
 bei
 38091
 Johann Schäfer, Bierheim.

Ein Hund (braun und weiß-
 gefleckt) zugekauft. Abgegeben bei
 35087
 Wetzel, Comptenfabrik.

Suche ein Wohnhaus am
 Rheine oder im östlichen Theile
 des Friedrichs- od. Kaiserplatzes
 zu kaufen. Off. unt. Nr. 38090 an die
 Exped. d. Bl.

Ein neues, noch gut erhaltenes
 Fahrrad zu kaufen ge w. Off.
 38125
 Offerten unter Nr. 37707 an die
 Exped. d. Bl.

Wagenladierer

ein tüchtiger
 als erster und ein tüchtiger
 erster Kutschmann für so-
 fort bei guter Bezahlung.
 Wagenfabrik Wingen,
 Baden.
 Wilh. Dösserich.
 Ein ordentlicher Junge im
 Alter von 15-16 Jahren im
 leichte Arbeit sofort gesucht.
 Näheres P 6, 4. 37884

Zwei tüchtige Büchlerinnen

werden gesucht. Ebenfalls
 kann ein Lehrling gesucht,
 welcher das Büchlergrünlich
 erlernen will, unter günstigen
 Bedingungen eintreten.
 37874 Q 5, 19.

Gesucht

ein tüchtiger
 als erster und ein tüchtiger
 erster Kutschmann für so-
 fort bei guter Bezahlung.
 Wagenfabrik Wingen,
 Baden.
 Wilh. Dösserich.
 Ein ordentlicher Junge im
 Alter von 15-16 Jahren im
 leichte Arbeit sofort gesucht.
 Näheres P 6, 4. 37884

Chemie.

Neben 200 Chemikalien, ferner
 diverse chemische Apparate und
 1 Mikroskop billig zu verkaufen.
 Näheres in d. Exped. d. Bl. 37809

Pianino

neu und geb. zu allerbilligsten
 Preisen zu verkaufen. 34882
J. Hofmann, N 4, 9.
 Ein gut erhaltener nußbaum.
 Cretetär billig zu verkaufen.
 Näheres C 4, 17, 2. St. 37917

Wunderschöne Acciptra, 120 Nr.
 Höhe u. 1 großer Vogelkäfig zu
 verk. J 3a, 10, 2. St. 37938

2 Bettladen mit Holz, 1 Bett-
 stoff, 1 ovaler Tisch, 1 Uhrschloß,
 1 Kasten mit Porzellanplatte,
 1 Kasten mit Porzellanplatte,
 1 Kasten mit Porzellanplatte, zu ver-
 kaufen. 37074
 Näheres C 4, 2, part. rechts.

Für Konditionen. Eine zwei-
 fache eine verpackte Glühbirne
 zu verkaufen. 37750
 Näheres C 3, 21/22.

Ein noch gut erhalt. Fahr-
 rad (Bismarck) zu verkaufen.
 37890 L 13, 22.

Ein erhaltene Zweirad zu
 verk. P 4, 6, part. 37747

Ein leichtes vorzugl. Pne-
 matic-Zweirad sol. zu v. 37903
 Näheres Schwannstraße, E 3, 14

Guter runder Tisch zu ver-
 kaufen. D 6, 1, 2 Tr. 37921

Weinfässer

neu und gebrauch, in allen Größen
 billig zu verkaufen. 37700
 U 3, 17, 3. St.

Ein noch neuer Dreifüßer
 billig zu verkaufen. 37987

Eine Anzahl leerer Packfässer
 zu verk. H 7, 33. 38127

Pferd.

Eine schwarz-
 braune englische
 Stute, gut ge-
 ritten, zu verkaufen.
 eine und zweiwöchentlich ge-
 litten, zu verkaufen. Näheres
 in der Exped. d. Bl. 37944
 H. Schudt, E 5, 14.

In. Wolfspitz.

fähig, beste Charakter - Eigen-
 schaften, auf den internationalen
 Hundausstellungen zu Frank-
 furt a. M., Würzburg mit 1.
 Preis prämiirt. Umstände halber
 preiswerth abzugeben. F. Salner,
 Ludwigshafen a. Rh., War-
 straße 26. 37483

Junger Jagdhund

(Männchen) zu verkaufen. Näheres
 im Verlag. 37909

Stollenladen

Eine größere General-
 agentur sucht einen fähigen
 Mann. 38109

erf. Bureaubeamten.

Offerten von beabsichtigenden
 Bewerberinnen an H. E. 907 an
 Gabelstein & Begler, u. G.,
 Frankfurt a. M.

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige Wein-
 grochhandlung des bad. Ober-
 landes sucht für den Verkauf
 ihrer Weine, speziell Markbräu-
 ler, mit einem solchen 37695

Beretreter.

event. auch einem Wirthe unter
 günstigen Bedingungen in Un-
 terhandlung des bad. Ober-
 landes sucht für den Verkauf
 ihrer Weine, speziell Markbräu-
 ler, mit einem solchen 37695

Locomotivführer

eraminirt) gesucht. Verlangt
 wird der Nachweis von mindes-
 tens 3-jährigen bezw. 1-jährigen
 Nachweis auf einer 1. u. 2. Spur-
 strassenbahn. Umgehenswerthen
 werden ertheilt. 38110
 Wundorf, 16. Juni 1897.
 Die Direction:
 Dr. Meissner.

1 Heizer I. Classe

(eraminirt) gesucht. Verlangt
 wird der Nachweis von mindes-
 tens 3-jährigen bezw. 1-jährigen
 Nachweis auf einer 1. u. 2. Spur-
 strassenbahn. Umgehenswerthen
 werden ertheilt. 38110
 Wundorf, 16. Juni 1897.
 Die Direction:
 Dr. Meissner.

2 Güterboden-Arbeiter

erucht. 38123
Central-Güterbahnhof
 Ludwigshafen, Mainz.

Installateure!

Tüchtige, selbstständig arbei-
 tende Monteur suchen 38103
 Schaefer & Schanz, M 2, 1.

Tüchtiger Schlosser

oder Schmied zu sofortigen
 Eintritt gesucht. 38099
 Näheres L 15, 2, 2. St.

Wannheim, 18. Juni.

Gesucht
 ein tüchtiger
 als erster und ein tüchtiger
 erster Kutschmann für so-
 fort bei guter Bezahlung.
 Wagenfabrik Wingen,
 Baden.
 Wilh. Dösserich.
 Ein ordentlicher Junge im
 Alter von 15-16 Jahren im
 leichte Arbeit sofort gesucht.
 Näheres P 6, 4. 37884

Zwei tüchtige Büchlerinnen

werden gesucht. Ebenfalls
 kann ein Lehrling gesucht,
 welcher das Büchlergrünlich
 erlernen will, unter günstigen
 Bedingungen eintreten.
 37874 Q 5, 19.

Gesucht

ein tüchtiger
 als erster und ein tüchtiger
 erster Kutschmann für so-
 fort bei guter Bezahlung.
 Wagenfabrik Wingen,
 Baden.
 Wilh. Dösserich.
 Ein ordentlicher Junge im
 Alter von 15-16 Jahren im
 leichte Arbeit sofort gesucht.
 Näheres P 6, 4. 37884

Chemie.

Neben 200 Chemikalien, ferner
 diverse chemische Apparate und
 1 Mikroskop billig zu verkaufen.
 Näheres in d. Exped. d. Bl. 37809

Pianino



Auf Cyklop-Rädern
 wurden Sonntag, den 23. d. Mts. gewonnen
in Dortmund:
 1. Preis im Geldpreisfahren von Hoh. Struth, Mainz.
 1 " " Gauverbandsfahren) von Carl Neudorf
 1 " " Dortmund-Amateurfahren)
in Grossgerau:
 2 erste)
 2 zweite) Preise von Edelmann und Gimmy.
 1 dritter)

van Houtens Cacao

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

500 Mk. in Gold.

Fr. Ruhn's Klavier-
 Orgel No. 110 u. 111. 2.20 u.
 Orgel No. 50 u. 51. 1.10 u.
 Orgel No. 100 u. 101. 2.20 u.
 Orgel No. 150 u. 151. 3.30 u.
 Orgel No. 200 u. 201. 4.40 u.
 Orgel No. 250 u. 251. 5.50 u.
 Orgel No. 300 u. 301. 6.60 u.
 Orgel No. 350 u. 351. 7.70 u.
 Orgel No. 400 u. 401. 8.80 u.
 Orgel No. 450 u. 451. 9.90 u.
 Orgel No. 500 u. 501. 10.10 u.

Keine Hausfrau

verfügt, einen Versuch zu
 machen mit
Kollektion.
 Neuestes u. bestes Kleider-
 material der Welt. Bester,
 dauerhafter u. billiger als
 Leinwand. Dabei ohne
 dessen lästigen Geruch.
 Zugleich bester Ersatz
 für Kitt. Preis nur 50 Pf.
 pro Fl. (75 g.) Zu haben
 in allen einschlägigen
 Geschäften oder direkt
 vom Fabrikanten
 Apoth. Martens, in
 Neustadt in Holstein.

Kitten

Glas, Porzellan u. c.
 wird bestens besorgt. 29844
E 1, 4 Laden E 1, 4

Mähmaschinen und

Bedarfsartikel
 sowie Reparaturen billigst bei
 G. S. Basing, Mech., Q 3, 7, 27128

Sprachleiden aller Art

heilt unter Garantie das
 Internat Sprach-Heil-
 Institut Walther.
 Anmeldungen Hotel Zahn
 erbeten. 27243

**Dampf-Bettfedern-
Reinigung.**

Meine täglich empfohlene
 übertriebene Maschine zum
 Reinigen von Bettfedern mit
 Dampf und Trocken-Apparat
 ist in K 4, 17 aufgestellt. Es
 ladet freundlich ein. 26772
 Frau Wäfer Wwe., K 4, 17.

Empfehlung.

Empfehle meine Parquetböden
 zu billigen Preisen und solider
 Ausführung. Das Verarbeiten
 von benutzten Böden, Abheben
 und Wähen, wird bestens
 besorgt.
Joseph Ehemann,
 K 4, 22, Schreiner, K 4, 22.

Avis

für Kauf- u. Handelsleute.
 Alle Sorten Waagen und
 Gewichte nach Genauigkeits-
 anforderungen werden genau
 repariert. 27244
D 4, 7.

Privat-Gelder

werden als I. und II. Hypothek
 auf la. Objekte bestens angelegt.
 25870 **G. Kappes, T 6, 9.**

II. Hypothek

auf la. Objekte von priv.
 Seite - 10-20 Rthl. ge-
 sucht. Offert. unt. No. 25889
 an die Exped. d. Bl. Blatt 2.
10000 Mark gegen jede
 gute Bürgschaft und
 entsprechende Rins-
 tung auf längere Zeit zu
 leihen gesucht. Offert. unt.
 No. 27801 an die Expedition
 d. Blattes.

ENGLAND VIA HOEK VAN HOLLAND-HARWICH.

Täglicher Dienst, auch Sonntags, durch die neu erbauten unter
 britischer Flagge fahrenden Doppelschrauben-Schnelldampfer
 „Dresden“, „Vienna“, „Berlin“, „Amsterdam“ und
 „Chelmsford“, welche 1745 Tonnengehalt haben, und über 5000
 Pferdekraften entwickeln.

18 Stunden Mannheim-London 18 Stunden

Einzelfreise:	(Mannheim - Köln - Rotterdam - Harwich) Abf. 1.39 Nm.	Doppelreise:
L. Klasse: M. 70.50	(Köln via Varel-Geldermassen) Ank. 6.08 "	L. Klasse: M. 105.20
II. " 48.90	(Hook van Holland (Qual)) Ank. 10.53 "	II. " 76.30
15 Tage gültig	(Harwich (Parkston Qual)) Abf. 11.10 "	II. " 50 Tage gültig.
	(London (Liverpool Street Station)) Ank. 5.00 "	

Durchgehende Corridor-Wagen Mannheim-Hoek van Holland bis an die
 Dampf-Expresszüge von Harwich nach London ebenso nach Nord-England
 und Schottland direct ohne London zu berühren. Grosse Zeit-
 und Kosten-Ersparnis. Direkte Gepäck-Abfertigung nach London.
 Reisende nach allen anderen Stationen lassen das Gepäck nur bis
 Harwich einschreiben. Billets für diese Route sind an
 Bahnhöfen in Mannheim zu haben. Regelmässiger Tag- und
 Nachtdienst von Rotterdam bzw. Hoek van Holland für den
 Güter-Verkehr. Fahrplanbücher versendet und weitere
 Auskunft erteilt E. Osswald, Ober-Inspektor der
 Great Eastern Eisenbahn, 14 Dumbhof, Köln a. Rh. 27278

Gasglühlicht?

Stück **Glühlichtstrümpfe** Stück
45 Pf. **45 Pf.**
 10 Stück Mk. 4.20. 38071

Große Leuchtkraft. Große Dauerhaftigkeit.

Herm. Schmoller & Co.

„Kayser“-Fahrräder

in unübertroffener Ausstattung und Arbeit zu billigsten Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Zubehörtheile.

„Gelegenheitskauf“

eine Parthe feine Tourensattel pr. Stück M. 8.-
 feine dreieckige Satteltasche " " 2.50
 3theil. ausziehbarer Pumpe, ver-
 nickelt, incl. Futteral 4.-
 Kegelmanns Kothschützer zu M. 2.- u. M. 5.-

Eigene besteingerichtete Reparaturwerkstätte. 32689

Hans Eichelsdörfer & Cie., Mannheim, Q 3, 5.

Schluss-Kursus:
Montag, 21. Juni.

Schön-schreiben.
 Montag, 21. Juni
 beginnt nochmals
 ein Kursus im
 Schönschreiben.
 Anmeldungen
 zu diesem Schlusskursus
 werden spätestens
 Montag, 21. Juni
 erbeten. 38005
B 2, 10 1/2.

Gelegenheitskauf.
 Um vor Schluss der Hochsommer-Saison rechtzeitig zu räu-
 men, empfehle meine ganz enormen Lagerbestände in:

Wash-Costüme in Piqué, Leinen, Kattun etc. etc.
Wash-Blousen in allen neuen Stoffen und Façons.
Seidene Blousen, reizende Dessins in allen Farben.

Wollene Costüme, Mousseline, Alpaca, Loden etc.
Wollene Blousen, Hellfarb., Trauer u. Halbtrauer.

Costüme-Röcke in 6 Qualitäten und Stoffarten.

Sportheiden, aparte Neuheiten.

Radfahrer-Blousen, Nouveauté-Façons.

Bei sämmtlichen vorgenannten Artikeln habe ich eine Preisreduction von
20%
 eintreten lassen. Es ist diese Gelegenheit ausserordentlich günstig und
 bitte ich um god. Besuch.
F 1,10 *Sophie Link* **F 1,10**
 Eckhaus Parterre und I. Etage.
Mannheims grösstes Damen-Mantel-Geschäft.
 NB. In meinen 5 Schaufenstern sind 150 verschiedene Arten von Con-
 fection mit reduzierter Preisangabe ausgestellt. 35022

Leonhard Wallmann
D 2, 2 MANNHEIM D 2, 2.
Spezial-Betten- und Ausstattungs-Geschäft.
 Grosses Original Engl. Metallbettstellen
 Lager in
**General-Depot für Mannheim-
 Ludwigshafen von
 Patent-Springfeder-Matratzen.**
 Goldene Medaillen: Chicago 1893, Berlin 1896.
 Anerkannt die besten der Welt, die billigsten
 im Gebrauch. Keine Reparaturen.
 Anfertigung in jeder Grösse für Holz- und
 Eisenbettstellen. 20487
Viele hiesige und auswärtige Referenzen stehen zu Diensten.

Gegründet 1876.

**Schloss-Brunnen
 Gerolstein**

Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk. Ranges.

Aerztlichersseits bestens empfohlen
 bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden,
 Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
 Zu haben in allen Delicatessen-, Colonial- und Droguen-Geschäften.
 Haupt-Niederlage: 37909
Heinr. Koenig, Mannheim, A 1, 6, Teleph. 894.
 Die Direction: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Nirgends erhält man kein Velociped besser, schneller und
 billiger reparirt als in dem
 seit Jahren hier bestehenden 38068

**Ersten Mannheimer
 Velociped-Reinigungs-Institut**
U 2, 2 U 2, 2
 welches unter Leitung eines schon seit 14 Jahren im Fache thätigen Fachmannes geführ-
 wird. Räder werden jeberzeit abgeholt und wieder zurückgebracht.
 Auskunft erteilt jederzeit schriftlich und mündlich

Gg. Jordan, U 2, 2, Baden.

Garantirt
 seine Weinheimer und
 Säckelweine
Rothweine
 in Fässer von 25 Lit. oder in
 Klößen von 25 Flaschen ab be-
 ziehbar. 36445
 Societäten u. Proben zu Diensten.
Rudolf Rücker,
 Weinheim a. d. Bergstraße.
 Natürliche und künstliche
Mineralwasser
 u. Brauselimonade
 empfiehlt 34475
Feldmann & Schneider,
 Schweiggerstrasse 19/21.
 Telephon 857.

Stottern, Stammeln
 etc. etc.
Sprachheil-Institut Last
 Heilt Sprachbrechen gründlich und dauernd und hält 1. St.
 in Mannheim einen Kursus ab. 37936
 Zeugnisse über schnelle und sichere Heilung v. Stottern
 und nahe liegenden Städten zur gefälligen Einsicht. Weib.
 sofort erbeten Hotel Deutscher Hof, C 2.

S. Cohn, C 1, 8, 1 Treppe.
 Maassgeschäft für feine Herren-Bekleidung.
 Prima Stoffe in allen Preislagen. 29665
 30. Garantie für eleganten Sitz. 30